Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 741. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 22. October 1886.

Die Branntweinsteuer.

Berlin, 21. October.

Mit der Nachricht, daß die Regierung dem nächsten Reichstage keine den Branntwein betreffende Vorlage machen will, wird es seine Richtigkeit haben; ihre Quittung hat ja die Regierung recht gründlich erhalten. Für eine Vorlage, welche den Brennern besondere Vortheile zusichert, wird sie in diesem Reichstage eine Majorität nicht erhalten, und eine Vorlage, wie die Majorität sie bewilligen würde, ist ihr unannehmbar. Man hat Aufhebens davon gemacht, daß das Branntwein-Monopol, welches der Reichstag verworfen, in der freien Schweiz angenommen worden sei, daß es doch also mit dem Volkswohl verträglich sein müsse. Man verschweigt dabei aber, daß das Branntwein-Monopol der Schweiz ein völlig anderes ist, als dasjenige, welches bei uns vorgeschlagen worden war. In der Schweiz nimmt die Regierung auch das Brennereigewerbe in ihre Hand; sie führt ein rein fiscalisches Monopol ein und denkt nicht daran, einer Klasse der Bevölkerung auf Kosten der anderen Wohlthaten zu erweisen.

Ein Branntwein-Monopol, welches den privaten Brennereibetrieb verbietet, ist bei uns nicht denkbar; keine Regierung könnte daran denken, es vorzuschlagen. Es ist daher auch eine völlig müßige Frage, ob, wenn es vorgeschlagen würde, es vom liberalen Standpunkt aus annehmbar wäre. In der Schweiz giebt es keine Landwirthschaft, die auf den Betrieb dieses Nebengewerbes angewiesen wäre. Das ist der fundamentale Unterschied zwischen beiden Ländern, welcher die Ziehung von Parallelen unstatthaft macht.

Ob die Schweiz weise handelt, indem sie das Monopol einführt, ist eine Frage, die auch noch nicht dadurch entschieden ist, daß sie es einführt. In einem so entschieden demokratischen Lande kann Manches erträglich sein, was bei uns unerträglich ist. Die Verfügung über die Mittel des Landes erfolgt dort genau nach den Beschlüssen der Volksvertretung. Es ist undenkbar, daß die Regierung kostspielige Pläne hegt, die nicht von vornherein dem Volke bekannt und von ihm gebilligt sind. Die politischen Bedenken, die bei uns gegen ein Monopol sprechen, sind dort beinahe oder vielleicht völlig gegenstandslos. Mir aber erscheinen die wirthschaftlichen Bedenken, die gegen jedes Monopol sprechen, so überwiegend, daß ich der Ansicht bin, auch die Schweiz hätte ihre Hand besser davon gelassen.

Die Versuche, eine Einschränkung der Spiritusproduction auf dem Wege der Verabredung zwischen den Brennern herbeizuführen, sind gescheitert. Die Calamität, welcher durch diese Versuche entgegengearbeitet werden sollte, wird daher weiter bestehen und wird dafür sorgen, daß die Branntweinfrage, wenn sie auch in der nächsten Session nicht angerührt wird, nicht zur Ruhe kommt. Die eigenen Vorschläge der Regierung haben den überzeugenden Beweis geführt, daß Deutschland für die Einführung der Fabrikatsteuer vollkommen reif ist und dieser reformirende Schritt würde am sichersten bewirken, daß den weiteren Fortschritten der Ueberproduction Halt geboten wird.

Politische Uebersicht.

Breslau, 22. October.

In der „Kölnischen Zeitung" lesen wir: Mehrere Römische Blätter melden, Prinz Alexander von Preußen habe dem Papst einen Besuch abgestattet. Dieses Gerücht ist erfunden. Der Prinz hat allerdings die vaticanischen Museen zu wiederholten Malen besichtigt, ist aber mit Leo XIII. nicht zusammen getroffen.

Die Regierung in Sofia trifft bereits alle Anstalten für die Eröffnung der großen Sobranje, die programmmäßig am 27. d. erfolgen soll. Die Mitglieder der Regierung mit einem Theile des Regierungsapparates werden in herkömmlicher Weise für die Zeit der Verhandlungen der Sobranje nach Tirnowa übersiedeln. Ob ihnen auch die in Sofia beglaubigten diplomatischen Agenten der Mächte dahin folgen werden, darüber scheint im Momente noch nicht volle Klarheit zu herrschen. In Sofia wird, dem „Pester Lloyd" zufolge, dem Umstande, ob und welche Vertreter der Mächte der Eröffnung und den Berathungen der Sobranje persönlich assistiren werden, eine über die Sache weit hinausreichende Bedeutung beigelegt. Es ist ja nicht das erste Mal, daß die große Sobranje in Tirnowa ihre Berathungen hält und bei früheren Anlässen wurde niemals ein besonderer Werth darauf gelegt, ob die diplomatischen Repräsentanten der Mächte erschienen waren oder nicht. Ab und zu kam der eine oder andere der diplomatischen Agenten, wie es gerade die Gelegenheit ergab, nach Tirnowa, und seine Anwesenheit wurde ebensowenig als ein Act besonderer Freundlichkeit und Sympathie genommen, als seine Abwesenheit im anderen Sinne gedeutet worden wäre. Die Gepflogenheit und der bisherige Brauch stellen sonach die officielle Anwesenheit der diplomatischen Agenten der Mächte in Tirnowa nicht als eine unerläßliche Nothwendigkeit dar. Die gegenwärtige Session der Sobranje hat allerdings einen besonderen, außerordentlichen Charakter; allein für ihre Legalität ist die Thatsache, ob die Repräsentanten der Mächte der Eröffnung assistiren oder nicht, ganz und gar von keinem Belange. Da es als wahrscheinlich verlautet, daß einzelne der fremden diplomatischen Agenten sich ganz bestimmt und aus Gründen, deren Stichhaltigkeit ganz bei Seite gelassen werden mag, der Eröffnung der Sobranje fernhalten wollen, so wäre es vielleicht am zweckmäßigsten, wenn überhaupt von einer diplomatischen Repräsentanz bei diesem Acte ganz und gar abstrahirt würde. Das wäre im gegenwärtigen Falle um so erklärlicher, als die Sobranje sich im Anfange durchaus mit internen Angelegenheiten, mit der Verificirung der Wahlen und mit ihrer Constituirung befassen wird, denjenigen Gegenstand aber, der das Interesse der Mächte in erster Reihe in Anspruch zu nehmen hat, die Wahl eines neuen Fürsten nämlich, voraussichtlich nicht auf der Tagesordnung finden wird.

In Paris ist am Mittwoch die erste Nummer der „Revanche" des Orleanisten Louis Peyramont erschienen. An der Spitze des Blattes figurirt ein anderthalb Spalten langer Brief Peyramont's an den General Boulanger, der erstens die Erklärung enthält, daß der Kriegsminister dem Unternehmen fremd ist, und nach den ständigen Redensarten über die Nothwendigkeit, daß Frankreich sich endlich seiner Stärke und seiner Sendung bewußt werde, der „Revanche" die Aufgabe vorzeichnet, „das öffentliche Gefühl wachzuhalten, alle Herausforderungen anzunehmen, alle Drohungen, alle Schmähungen zu notiren, welche täglich von jenseits des Rheins herüberkommen!

Deutschland.

Berlin, 21. October. [Die Ankunft des Kaisers.] Der Kaiser wurde gestern früh bei seiner Ankunft auf der Station Drewitz von Frau Prinzessin Wilhelm begrüßt, die während des dortigen Aufenthalts im Salonwagen des Kaisers verweilte. Außerdem war auf der Station Drewitz auch der Commandeur des 1. Garde-Regiments z. F. Oberst und Flügeladjutant von Lindequist anwesend, welcher dann den Kaiser nach Berlin begleitete. Die Frau Prinzessin Wilhelm verabschiedete sich vom Kaiser vor dessen Weiterreise und kehrte von Drewitz nach Potsdam zurück. Bei der um 8 Uhr 35 Minuten erfolgten Ankunft des Kaisers in Berlin auf dem Potsdamer Bahnhof waren dort mit dem Prinzen Friedrich Leopold die zur Zeit in Berlin anwesenden General- und Flügel-Adjutanten, welche sich nicht in der Begleitung des Kaisers in Baden-Baden befunden hatten, sowie der russische Militär-Bevollmächtigte, Oberst Graf Golenitschew-Koutousow, ferner der Commandant Generalmajor von Derenthall, der Polizei-Präsident Freiherr von Richthofen und andere Personen von Rang zur Empfangsbegrüßung versammelt. Nachdem der Kaiser die Herren sehr freundlich begrüßt, begab er sich, begleitet vom Flügeladjutanten Oberstlieutenant von Broesigke im offenen Wagen nach dem königlichen Palais und wurde auf dem Wege dorthin von dem zahlreich Spalier bildenden Publikum mit stürmischen Lebehoch-Zurufen begrüßt. — Gleich nach seiner Ankunft im Palais erschien der Kaiser, von erneuten Hochrufen begrüßt, an dem Eckfenster.

± **Berlin**, 21. October. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Das heutige Programm der Stadtverordneten-Versammlung war ein sehr reichhaltiges; doch standen zum größeren Theile nur Angelegenheiten minderer Bedeutung zur Verhandlung. Behufs Ausdehnung der Canalisation, von der jetzt bereits das 12te Radialsystem in Angriff genommen ist, wurde von der Versammlung zur Expropriation mehrerer Grundstücke in der Warschauer Straße, sowie von Boxhagener Terrain, welches bereits außerhalb des Berliner Weichbildes liegt, die Genehmigung ertheilt. — Zu den von der Schuldeputation bei Einführung des Normal-Lehrplans für die höheren Mädchenschulen getroffenen Aenderungen ertheilte die Versammlung ihre Zustimmung. Dieser Lehrplan enthält bekanntlich eine Reduction der bisherigen Stundenzahl in den 4 unteren Klassen, ohne aber die Ziele innerhalb derselben herabzusetzen. Es galt nun, um diese Ziele dennoch zu erreichen, ohne Mehrbelastung des Etats durch Bildung kleinerer Abtheilungen den Unterricht erfolgreicher zu machen. Dies geschieht durch folgende Bestimmungen, denen Versammlung heute ihre Zustimmung ertheilt:

1) In den Klassen IX und VIII in den Handarbeitsstunden, welche von 4 auf 2 wöchentlich vermindert sind, sollen drei Lehrerinnen in jeder Stunde unterrichten (bisher 2 Lehrerinnen).
2) Der Zeichenunterricht, welcher nach dem Normalplan in Klasse VIII fortfällt, soll in der nunmehrigen Anfangsklasse VII in zwei Abtheilungen von je einer Zeichenlehrerin ertheilt werden.
3) Mit Rücksicht darauf, daß in Klasse IX fortan 3 Rechnenstunden (bisher 4) ertheilt werden sollen, soll diese Klasse im Rechnen in 2 getrennten Abtheilungen unterrichtet werden.
4) Im Unterrichte im Deutschen (Schreiben) in Klasse IX wird in 3 Lehrstunden eine Theilung der Klasse gleich der im Rechnen vorgenommen.

Den Schluß der Berathung bildete die Vorlage, betreffend die Regulirung des Halleschen Ufers zwischen Möckern- und Schöneberger Brücke als Ufer- und Ladestraße. Bei Regulirung des Landwehrcanals sind die für den Verkehr durchaus erforderlichen Ladestellen in Wegfall gekommen, und noch immer ist keine Aussicht vorhanden, daß die Regierung ihre Zustimmung zur Aufgebung des Ladeverbots am Landwehrcanal giebt. Um wenigstens einigermaßen dem Bedürfniß Rechnung zu tragen, hat der Magistrat die gegenwärtige Vorlage eingebracht. Allerdings wird diese Aushilfe niemals genügen und mit Recht nahm deshalb Stadtv. Friedemann Anlaß zu der Aufforderung, daß bei dieser Gelegenheit die ganze Angelegenheit in Betreff des Ladewesens ernster gefördert werden möge, wobei er gleichzeitig darauf aufmerksam machte, daß hierbei nicht nur Privatinteressen in Frage kämen. Die Vorlage wurde einem Ausschusse zur Vorberathung überwiesen.

[Zum Proceß des „Fränk. Volksblatt" in Würzburg] wird den „Neuest. Nachr." aus München geschrieben: „Mit großem Erstaunen liest man in dem Berichte über die Verhandlungen, daß vor dem Schwurgericht als Entlastungszeuge ein „Kammerlakai" Alfons Weber erschienen ist. Herr Weber ist nie Kammerlakai gewesen, sondern von Haus aus Schriftsetzer, jener vielberufene Chevauleger, welcher in der letzten Zeit den unglücklichen König persönlich bediente. Alfons Weber hat noch kurz vor der Katastrophe, wie damals bekannt wurde, sehr bedeutende Geschenke bekommen, u. a. auch eine dem Staatsschatz entnommene Brillant-Agraffe, in der letzten Nacht, in welcher der König noch in Hohenschwangau

---

Der Genius und sein Erbe.*) [18]

Eine Künstlergeschichte von **Hans Hopfen.**

Er sah nur noch, wie der Scheidende noch einmal des alten Buntzels Rechte lange schüttelte, wie weiße kleine Hände den Vorhang vor der Thüre jähen Griffs in Falten zurückschoben und wie dann einer nach dem anderen auf den Gang hinausdrängte, dem hohen Besuche nach.

Gustav, der noch immer draußen stand, drückte Hugos verhülltes Bild und sich selber so knapp als thunlich an die Wand, um möglichst wenig Raum auf dem Gang einzunehmen, während der Zug aus dem Atelier hart an ihm vorüberstrich.

Die Königliche Hoheit streckte mit kurzer Bewegung, ohne sich im Vorbeigehen aufzuhalten, die Hand nach dem schlecht verhüllten Kunstwerk aus und warf lächelnd die Worte hin: „Wohl schon wieder ein Bild unseres rastlosen Carlino? Nur so fort! Nur so fort!"

Antwort erwartete er kaum, er hatte offenbar für heute Kunst genug genossen, und da er vor dem Gitter, wo jetzt ein Hofwagen mit zwei schwarzen, schnaubenden Trakehnern hielt, Gaffer und Kinder in rührigem Gedränge auf seinen Anblick warten sah, beschleunigte er die Schritte und sprang in das offengehaltene Gefährt, während Buntzel und die Seinen alle sich noch einmal tief und höfisch verbeugten.

Auch Hugo verbeugte sich tief, obwohl er halbwegs zwischen Atelier und Gitter stehen geblieben war und eben mühsam die Anwandlung niederkämpfte, sein Bild mit eigenen Händen in Stücke zu schlagen und in Fetzen zu zerreißen.

Wozu malte man denn, wenn der einzige Mensch, der vollauf wußte, was man werth war, nicht ein Sterbenswörtchen verlauten ließ, daß eine Probe unseres Könnens noch eine Minute Zögerns wohl werth und zum Greifen nahe neben den altmodischen Künsteleien dieses Aftergenies stand! Jawohl zum Greifen nah', aber freilich vor die Thür verwiesen, verhüllt und zu Tode geschwiegen!

War die Kunst und die heilige Wahrheit in künstlerischen Dingen nicht mehr werth als alle Bande des Blutes und die kleinlichen Rücksichten, die man seiner Familie, die man der Eitelkeit seines Namens schuldig war! Mußte nicht ein wahrhaft großer Künstler, wie Alfred Buntzel, dem mächtigeren Talent vor aller Welt die Ehre geben, die ihm gebührte! War es nicht seine Pflicht, laut aufzuschreien und vor diesem ernsten Manne, der durch seine Herrscherstellung einen ganzen Stamm des deutschen Volkes und die Traditionen einer musenfreundlichen Dynastie vertrat und verkörperte, Zeugniß abzulegen: „Hier neben mir ist mehr als mein famoser Carlino! Der Eine ist nur der Erbe meines Namens, meines Fleisches und meines Vermögens. Aber der Erbe meines Genius, der leisten kann, was ich selber leiste, der mein Werk aus eigener Macht in meinem Sinn und mit dem Geheimniß meines Könnens fortsetzen wird, auch wenn ich selber nicht mehr unter Menschen wandeln werde, das ist der Andere, den ein dummer Zufall oder besser gesagt, ein Fingerzeig des Schicksals in meine Werkstatt eben hereingeweht hat, um meine wahre Familie zu vervollständigen, der unscheinbare, gegen den Strich gekämmte, ungehobelte Bursche Hugo Knorr!"

Es war nur eine flüchtige Anwandlung von Mißmuth, die durch des Ehrgeizigen dürstende Seele glitt, aber sie drückte schmerzhafte Spuren ein, und der Betroffene ward um ein gut Theil Menschenkenntniß reicher als vordem.

Die nächste Minute war dagegen eher dazu angethan, ihm den Groll wieder zu entwinden und ihn begreifen zu lehren, daß selbst ein für die höchste Kunst glühendes Herz doch noch so innig an einem staubgeborenen Menschenkinde hangen könne, auch wenn dies keiner malerischen Leistungen verdächtig sei und mit einem großen Künstler nichts gemein habe, als einen Vatersnamen, und auch diesen stolzen, altberühmten Namen um einen anderen annoch weniger bekannten abzulegen bereit sei.

Ellen war zu dem Freunde, den sie verstimmt bei Seite stehen sah, herangetreten, kaum daß die Räder des Hofwagens ins Rollen gerathen waren. Sie legte dem Nachdenklichen die weiße Hand auf die Schulter und sprach:

„Nun, lieber Freund, es ist ja Alles noch wider Erwarten gut abgelaufen. Es war strenge Consigne gegeben, Niemand einzulassen. Man konnte ja nicht vorher wissen, wer Sr. Königlichen Hoheit genehm sein würde, wer nicht. Es war ausdrücklich gewünscht worden, nur die Familie im kleinsten Kreise zu finden. Aber wie vornehm und liebenswürdig hat der hohe Herr Sie über die peinliche Situation hinweggeführt! Nicht? . . . Sie haben ihm offenbar gefallen! Und das freut mich!"

„Mich hätt' es noch mehr gefreut, wenn ihm eins meiner Bilder gefallen hätte!" platzte Hugo heraus. „Was bin ich? Ein Klotz, ein Rüpel, ein halbgebildeter Mensch, der sich in guter Gesellschaft linkisch und launisch bewegt. Aber hätt' ich dem Manne mein Bild zeigen können, so würd' er gesehen haben, daß doch ein Kern in mir steckt, und er würde mit dem, was ich leiste, vielleicht entschuldigt haben, was ich durch Geburt und Lebenslauf verurtheilt bin zu scheinen!"

Ellen staunte den jungen Maler an, dem, so lange sie ihn kannte, so bittere Worte noch nie in solcher Menge entsprudelt waren, geschweige gar gegen sich selbst.

„Warum sind Sie so erregt?" sagte sie lächelnd. „Der Auftritt, an dem nur Gustav oder Gottlieb Schuld sein kann, hat Ihnen ja nur freundliche Aufmerksamkeit eingetragen. Und Ihr Bild war nun eben nicht zur Stelle! Wer kann dafür!"

„Nicht zur Stelle? Mein Bild?! Dort drüben ist es ja! Gustav, der Unglücksmensch, hält es ja noch in seinen Händen!"

„Das dort?! Ah!"

Ellen schwieg nach diesem Ausruf des Erstaunens, denn eben kamen die Anderen auf dem Kiesweg vorbei. Da hörten sie, wie der Vater zu Baron Nettienberg sagte: „Ich wiederhole meinen herzlichen Dank für Ihre echt freundschaftliche Liebenswürdigkeit, in der Sie Seine Königliche Hoheit auf mich und meine Werkstatt aufmerksam gemacht und mir seinen Besuch verschafft haben! Es war mir eine wahre Freude!"

Der Andere wehrte sich nur wenig: „Das lag schon längst in hoher Absicht."

„Zwischen Absicht und Ausführung drängt sich gewöhnlich nur allzuviel. Besonders bei solchen Herrschaften. Diese Hindernisse für einmal gänzlich zu beseitigen, ist ebenso schwer, als verdienstlich um seine Freunde."

„Nicht so schwer, als Sie denken, verehrter Freund. Der gnädigste Herr schätzt Sie ungemein hoch. Und auch Ihren Herrn Sohn weiß er zu schätzen."

„Zu viel Ehre . . .!"

Sie waren vorübergegangen. Hugo hatte weder einen Blick noch einen Gruß erhalten. Zürnte ihm der alte Meister noch immer wegen seines unverschuldeten Eindringens und sollte sein Uebersehen bedeuten, daß der Nichtgeladene für ihn auch noch immer nicht vorhanden wäre?

Wenn noch ein Zweifel darüber bestand, wie er's meinte, so ward derselbe sofort durch das Donnerwetter zerstreut, welches sich nun über dem täppischen Gustav ergoß.

Ob er noch nicht lange genug im Dienste sei, um zu wissen, was sich schicke! Ob er verlernt habe, ausdrücklichem gemessenen Befehle seiner Herrschaft zu gehorchen! u. s. w. (Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

war, 2000 M. baar, zwei kostbare Uhren, einen prächtigen Ring, einen Krebs in Silber, eine schriftliche königl. Anweisung auf 28000 M., welche Weber nach dem Tode des Königs von der Cabinetskasse eingeklagt hat; früher schon hat derselbe Manschettenknöpfe erhalten, auf denen die Anfangsbuchstaben „A“ (Alfons) und „L“ (Ludwig) verschlungen in Brillanten sich befinden. Nach seiner Entlassung aus dem Militär hat W. eine Stellung als Schriftsetzer nicht mehr angenommen, sondern privatisirt hier. Es erscheint unbegreiflich, daß in der Verhandlung auf das eigenartige Verhältniß, in dem Weber zum König stand und das zur Beurtheilung seiner Zeugenaussagen doch wohl von Belang ist, mit keinem Worte hingewiesen worden ist.“ Im Anschluß an diese Zuschrift bemerken die „Neuest. Nachr.“, daß nach einem ihnen nachträglich aus Würzburg zugekommenen Bericht die Aussage des Ministerialrathes Dr. v. Ziegler dahin gegangen ist, daß er allerdings über die während seiner Amtsthätigkeit als Cabinetssecretär in ihm auftauchenden Zweifel an der geistigen Gesundheit des Königs hie und da einem Minister gegenüber sich äußerte. Dieselben Zweifel aber hätten auch in den weitesten Kreisen des Volkes bestanden und seien ja oft ganz offen besprochen worden. Oft seien ihm diese Zweifel auch wieder benommen worden, dadurch, daß lange Zeit Alles in Ordnung ging. Jedenfalls hätte man auf diese Zweifel keine Action von der Verantwortlichkeit einer Regentschaftseinsetzung bauen können.

l. **Leipzig,** 21. October. [Wein mit Fliederbeerensaft.] Im Jahre 1882 war am Rhein der Wein nicht besonders gut gerathen und mancher Weinhändler suchte daher den weniger edlen Rebensaft in irgend einer Weise zu verbessern. Auch der Weinhändler Andreas Breuer in Bonn schritt zu einem entsprechenden Versuche, indem er 5 bis 600 Pfd. Fliederbeeren bezog, und diese zu 11 Ohm Wein zusetzte. Diese Fässer stellte er in eine Ecke seines Weinkellers. Die Polizei hatte hiervon Kenntniß erhalten und ließ von allen Weinen im Keller Proben entnehmen, die sodann untersucht wurden. Dabei wurde festgestellt, daß nur jene 11 Ohm mit Fliederbeeren versetzt und daß alle übrigen Weine durchaus rein waren. Auf Grund des § 10, 1 des Nahrungsmittelgesetzes unter Anklage gestellt, bestritt Herr Breuer, jenes Experiment vorgenommen zu haben zum Zwecke der Täuschung in Handel und Verkehr und behauptete, er habe es lediglich zum Studium gethan und den Wein später zur Essig- oder Branntweinfabrikation benutzen wollen. Wenngleich nun einige Zeugen bekunden konnten, daß er von dieser Absicht gesprochen, so nahm das Landgericht Bonn in seiner Sitzung vom 24. Juli d. J. doch an, daß diese Absicht nicht genügend nachgewiesen sei und daß nicht lediglich ein Experiment vorgelegen habe. Anerkannt wurde zwar auf Grund eines Gutachtens, daß die Fälschung eine sehr ungeschickte war wegen des übermäßig starken Zusatzes von Fliederbeeren und daß der Angeklagte die Weinfälschung offenbar nicht verstehe, aber immerhin wurde ein Verstoß gegen die erwähnte Gesetzesbestimmung für vorliegend erachtet und eine Geldstrafe von 100 Mark festgesetzt. — Auf die Revision des Angeklagten, die auch vom Reichsanwalte befürwortet wurde, hob das Reichsgericht (I. Strafsenat) am 21. October das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. In den Urtheilsgründen wurde darauf hingewiesen, daß nach früheren Entscheidungen des Reichsgerichtes für Anwendung des Gesetzes es erforderlich sei, daß das Getränk durch den Zusatz den Schein höheren Werthes erhalten oder an seinem Werthe eingebüßt habe. Weder das eine noch das andere sei festgestellt und müsse daher die Sache nochmals verhandelt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 21. October. [Die Cholera.] Der vom Minister des Innern entsendete Regierungs-Commissär Dr. Olah setzte heute seinen Rundgang durch die Stadt fort. Die Zustände, welche in den meisten Fällen gefunden wurden, sind geradezu trostlos. Im Allgemeinen wurden die bestehenden Vorschriften nirgends mit der gebotenen peinlichen Rigorosität durchgeführt. Der eclatanteste Fall sträflicher Fahrlässigkeit wurde im Hause Nr. 7 der Palatingasse gefunden. Im Hofe dieses Hauses, unmittelbar neben dem Abort, in einem finsteren Parterrewinkel bewohnen fünf Personen einen Verschlag. Vorgestern Abends erkrankte eine dieser Personen an der Cholera, und es wurde daher auch diesem Hause eine Visite abgestattet. Ein Herr, welcher die Commission empfing und deren Führer machte, erklärte, daß der Desinfecteur bereits alle nöthigen Verfügungen veranlaßt habe und daß Alles in Ordnung sei. Dr. Olah ließ sich jedoch durch diese Versicherung in seiner Mission nicht stören und besichtigte vorerst das erbärmliche Loch, in welchem fünf Menschen wohnten, und den stockfinstern Abort, welchen der Cholerakranke gestern bis zu seinem Transport benützt hatte. Beim Scheine angezündeter Streichhölzchen machten die Herren zu ihrem Entsetzen die Entdeckung, daß die Spuren des Cholerakranken noch nicht entfernt worden waren. Seit vorgestern war natürlich dieser finstere Abort von zahlreichen Personen (im Hause befindet sich auch eine Druckerei mit zahlreichem Personal) benützt worden. Die nöthigen Verfügungen wurden sofort veranlaßt. Der Regierungs-Commissär setzte sich mit dem Magistrate in Verbindung, um die Verköstigung der ärmeren Volksklassen in Volksküchen zu organisiren. Dieserhalb finden heute Berathungen mit den Leitern der Wohlthätigkeits-Anstalten statt. Die gesammte Presse fährt fort, das Vorgehen der hauptstädtischen Behörden in den schärfsten Ausdrücken zu geißeln und das Einschreiten des Regierungs-Commissärs als einen Segen zu begrüßen.

Großbritannien.

London, 20. October. [Agrarische Unruhen.] Auf dem Grundbesitz des Marquis von Clanricarde in Woodford, Irland, scheint es zu ernstlichen agrarischen Unruhen zu kommen. 216 Pächter ersuchten den Gutsherrn im letzten November um eine Pachtermäßigung. Trotzdem der Coadjutor des Bischofs von Clonfert und der Pfarrer das Gesuch in einer Denkschrift unterstützten, hielt der Lord es nicht einmal der Mühe werth, die Gesuche zu beantworten. Im März d. J. begann er, etwa 100 Processe anhängig zu machen, von denen 70 wegen Formfehler verloren ginzen, während 10 durch Vergleich erledigt wurden und 16 noch schweben. Vier Pächter wurden vertrieben. 700 Polizisten und 200 Soldaten waren dazu erforderlich. Die Pächter begossen die Polizei und das Militär mit kochendem Wasser. Ein irischer Friedensrichter hatte nämlich erklärt, daß dies kein Friedensbruch, sondern nur passiver Widerstand wäre. Sechsundfünfzig Nachbarn und Bekannte der exmittirten Pächter, welche sich an den Widersetzlichkeiten betheiligt hatten, befinden sich jetzt im Gefängniß von Galway und sehen ihrem Proceß entgegen. Alle Pächter des Lord Clanricarde haben sich darauf verpflichtet, keine Pacht zu zahlen, bis die vier vertriebenen ihre Farmen wieder erhalten haben. Lord Clanricarde will keine Concessionen machen und es stehen daher blutige Kämpfe zu erwarten. Das Land ist meistens Heideland. Lord Clanricarde ist niemals auf seinen Gütern, giebt nichts für Ameliorationen derselben aus und bezieht aus dem Kreise Galway allein ein jährliches Einkommen von über 20 000 Pfd. Sterl. In diesem Jahre setzten die Landcommissäre die Pachtzinse auf mehreren seiner Farmen um 40—50 pCt. herab. Diese Lage der Dinge auf dem Besitzthum des Lord Clanricarde hat nun der Nationalliga Veranlassung gegeben, die Sache der Pächter in die Hand zu nehmen. Alle Pächter verlangen jetzt eine Pachtermäßigung von 25 pCt. Am Montag wurde in Woodford eine zahlreich besuchte Massenversammlung abgehalten. Der Hauptredner, Herr Dillon, rieth den Pächtern, die reducirte Pacht, wenn die Gutsherren sie nicht annehmen wollten, an die zur Unterstützung der Exmittirten eingesetzten Comités zu zahlen. Die Nationalliga werde alles Mögliche thun, um den Vertriebenen zu helfen. Das Programm Dillon's wurde mit Begeisterung von der Versammlung angenommen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. October.

X. **Die Confiscation von Gewinnsten aus auswärtigen Lotterien.** Bekanntlich hat die Kgl. Regierung zu Oppeln den Versuch gemacht, die neubelebten fiscalischen Confiscationsrechte, ähnlich wie der Staat in den Diätenprocessen, für den Fiscus zu fructificiren. Gestützt auf die auch den Diätenprocessen zu Grunde liegenden §§ 172 und 173 A. L.-R. I. 16, hatte der durch die Regierung zu Oppeln vertretene Fiscus gegen den Kaufmann R. zu Kreuzburg OS., welcher in der sächsischen Lotterie 2535 Mark gewonnen hatte, auf Herausgabe des Gewinnes bei dem Kgl. Landgericht in Oppeln geklagt. In dem am 1. April d. J. stattgehabten Termin wurde der Fiscus mit seiner Klage abgewiesen. Gegen dieses Urtheil der I. Instanz legte der Fiscus bei dem hiesigen Oberlandesgericht Berufung ein. Heute nun lag die Sache der IV. Civilkammer des Oberlandesgerichts zur Entscheidung vor. Als Vorsitzender fungirte der Oberlandesgerichts-Senatspräsident Rocholl, den Fiscus vertrat Justizrath Hohnhorst, den Kaufmann R. Rechtsanwalt Dr. Breslauer.

In der um 9 Uhr beginnenden Verhandlung beantragte der Vertreter des Fiscus, die Sache zur nochmaligen Entscheidung an die erste Instanz zurückzuweisen. Bei Begründung seines Antrages stützte er sich vorzugsweise auf das Gesetz vom 5. Juli 1847, wonach das Spielen in auswärtigen Lotterien dem preußischen Staatsbürger verboten sei. In weiterer Ausführung dieses Gesetzes sei am 29. Juli 1885 das Verbot der Veröffentlichung von Gewinnen auswärtiger Lotterien erlassen worden. Die Gesetzgebung habe aus finanzpolitischen Gründen energisch das Spielen in auswärtigen Lotterien verboten. Da nun also das Spielen in auswärtigen Lotterien unter das Verbotsgesetz falle, dasselbe also als ein unerlaubtes Geschäft anzusehen sei, so habe nach §§ 172 und 173 des Allgem. Landrechts I. 16 der Fiscus das Recht, dem Spieler den Gewinn zu entreißen. Die sächsische Lotteriedirection könne die Herauszahlung des Gewinnstes unter dem Vorwande, es liege nach preußischem Gesetz ein unerlaubtes und demgemäß rechtsungiltiges Geschäft vor, nicht verweigern, denn in Sachsen ist das Spielen in der sächsischen Lotterie erlaubt.

Der Vertreter des Beklagten, Rechtsanwalt Dr. Breslauer, beantragte die Zurückweisung der Revisionsklage, da nicht eine lex plusquamperfecta, sondern eine lex minus comperfecta vorliege. Das Gesetz vom 5. Juli 1847 sei nur eine Erneuerung des Gesetzes vom 7. December 1816, und hier bestimme der § 1, beim Spielen in verbotenen Lotterien sei der planmäßige Einsatz von dem Contrahenten einzuziehen. Ferner haben Dernburg, Endemann, Bahr u. s. w. sich dahin ausgesprochen, daß das Gesetz das Spielen in verbotenen Lotterien nur mit fiscalischen Strafen belege, der Fiscus sei nicht berechtigt, den Gewinn einzuziehen. Die Frage, ob das Spielverbot, welches den Abschluß des Spielvertrages über Loose auswärtiger Lotterien unter Strafe stelle, auch civilrechtlich wirke und den abgeschlossenen Spielvertrag zu einem ungiltigen mache, so daß der Spiele einen rechtlichen Anspruch auf Gewinn nicht erwerbe, sei von den höchsten Gerichtshöfen, so auch vom Reichsgericht in Veranlassung von Streitigkeiten zwischen Spieler und Collecteur oder zwischen mehreren Spielern unter einander verneint worden; es sei vielmehr angenommen worden, daß das lediglich aus finanzpolitischen Rücksichten entstandene Spielverbot den Spielvertrag nicht ungiltig machte, und daß jedenfalls der Spieler ungeachtet des Verbots einen giltigen, klagbaren Anspruch auf den Gewinn habe.

Nach längerer Berathung entschied der Gerichtshof dahin, daß das Urtheil der ersten Instanz vom 1. April 1886 aufzuheben und die Streitsache an das Oppelner Landgericht zur nochmaligen Entscheidung zurückzuweisen sei, da der Vorderrichter über den Grund, nicht aber über die Höhe des Anspruches des Fiscus entschieden habe. Das Gesetz vom 5. Juli 1847 spreche sich thatsächlich klar dahin aus, daß das Spielen in auswärtigen Lotterien dem preußischen Staatsbürger absolut verboten sei. Nach §§ 172 und 173 des A. L.-R. I. 16 stehe dem Fiscus das Recht zu, dem Empfänger den unerlaubten Gewinn zu entziehen.

** **Mord.** Heute früh 7 Uhr fanden Fabrikarbeiter an der am Neukircherwege belegenen Dachpappenfabrik der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn die blutüberströmte Leiche eines Mannes. In derselben wurde der Fabrikarbeiter Peter Tront aus Schmiedefeld, welcher in der Linke'schen Fabrik am Striegauer Platze beschäftigt ist, erkannt. Tront ist gestern Abend 8 Uhr in Begleitung seines Bruders, des Fabrikarbeiters Alexander Tront, sowie zwei anderer Fabrikarbeiter, aus dem R.schen Schanklocale von der Friedrich-Wilhelmstraße aus nach Schmiedefeld gegangen, zuletzt aber in der Nähe der Dachpappenfabrik auf der Chaussee liegend gesehen worden. Es ist unzweifelhaft daß T. von seinem Bruder ermordet worden ist. Letzterer ist in Haft genommen.

---

§ **Striegau,** 20. October. [Aus dem Vereinsleben. — Unterstützungen.] Bei Beginn der Wintersaison hat auch die am hiesigen Orte stark entwickelte Vereinsthätigkeit ihren Anfang genommen. Der wissenschaftliche Verein, der bestrebt ist, seinen Mitgliedern durch Vorträge aus den verschiedensten Gebieten des Wissens Anregung und Unterhaltung zu gewähren, hielt am Montag seine erste Winterversammlung ab. Aus dem hierbei vom Schriftführer, Cantor Filla, vorgetragenen Jahresberichte über das jetzt abgelaufene 17. Vereinsjahr war zu entnehmen, daß dem Verein 66 wirkliche und 6 Ehrenmitglieder angehören. Es wurden in 9 Vereinssitzungen 9 Vorträge gehalten und eine Anzahl Fragen eingehend beantwortet. Außerdem fanden zwei gesellige Zusammenkünfte statt. Die Bibliothek ist durch Ankauf werthvoller Werke reich vermehrt worden. Der Rechnungsabschluß wies einen Bestand von 14 Mark nach. In den Vorstand wurden gewählt: Oberlehrer Dr. Kroll als Vorsitzender, Gymnasiallehrer Dr. Baumert als stellvertretender Vorsitzender, Goldarbeiter Fiedler als Kassirer, Gymnasiallehrer Dr. Bernhardt als Bibliothekar, Cantor Filla und Gymnasiallehrer Strauch als Schriftführer. Der Lehrerverein hielt heute eine Versammlung ab, in welcher Cantor Filla einen Vortrag hielt über die Akustik der Streichinstrumente. Der alte Krieger- oder Veteranenverein beging am Montag im Gasthof zum schwarzen Adler den Geburtstag Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen. Dabei wurde von der Festversammlung einstimmig die Absendung eines Glückwunschtelegramms an den in Portofino weilenden Kronprinzen beschlossen. — Von dem Vorstande des Kreisvereins der Victoria-National-Invalidenstiftung ist beschlossen worden, aus den disponiblen Mitteln des Vereins sieben bedürftige Wittwen ehemaliger Krieger mit Beträgen von je 5—12 Mark zu unterstützen und diese im December auszuzahlen.

⊙ **Trebnitz,** 21. Octbr. [Von unserer Bahn.] In Folge eines Gesuchs des Commerzienraths Schöller und mehrerer Großgrundbesitzer unseres Kreises an die Königl. Eisenbahndirection zu Breslau hat genannte Behörde entschieden, daß auf der Strecke Hundsfeld-Trebnitz der Güter-

Kleine Chronik.

Breslau, 22. October.

Ueber ein neues Buch von Ernest Renan wird uns aus Paris geschrieben: Ernest Renan giebt (bei Calmann Lévy) eine neue Schrift: „L'Abbesse de Jouarre“ heraus, welche in Paris seit einigen Tagen Gegenstand von Erörterungen ist, deren Lebhaftigkeit sich am besten an der Thatsache ermessen läßt, daß die Einen dem Verfasser nachrühmen, er habe das hohe Lied der modernen Weltanschauung gedichtet, während die Anderen dasselbe Werk kurzweg unsittlich nennen. Den Eindruck eines wunderlichen Geistesproducts macht es gewiß auf alle Leser, auf die Freunde wie auf die Gegner Renan's, denn es enthält halbe Geständnisse und entwickelt Ansichten über die Liebe, die man bei dem Manne am wenigsten gesucht hätte, welcher noch vor drei Jahren in seinem „Souvenirs d'Enfance et de Jeunesse“ erklärte, er sei jederzeit in der äußeren Lebensführung wie im Geiste der Zögling des Priesterseminars Saint-Sulpice geblieben. Aus dem fünfactigen Drama, welches diesen Titel ganz mit Unrecht führt, da die Abesse de Jouarre nur ein Dialog in fünf Abschnitten ist, würde wahrlich Niemand eine solche Treue herauslesen; denn es kann, der Redeblumen, der mystischen Floskeln entkleidet, ohne Uebertreibung ein Lob der freien Liebe und eines heiter genießenden Heidenthums genannt werden. Was bei einem Anderen nur eine Seltsamkeit wäre, wird dem Verfasser des „Lebens Jesu“, dem 63jährigen Rector des Collège de France, von Vielen als eine Ungeheuerlichkeit angerechnet.

Die ersten politischen Zeitungen in Preußen. Johann Andreas Rüdiger hatte, wie der „Bär“ mittheilt, schon 1703 bei dem König Friedrich I. ein Privileg zur Herausgabe einer Zeitung nachgesucht und erhalten. Die Zeitung erschien auch, hörte aber später vorübergehend auf. Am 22. Februar 1722 erhielt Rüdiger vom König Friedrich Wilhelm I. ein ausschließliches Privileg zur Herausgabe einer Berlinischen Zeitung, welches er nie verloren hat und welches ihm nie entzogen worden ist. Friedrich der Große gestattete, trotz des dem Buchhändler Rüdiger unbestritten zugestandenen Privilegs, dem Buchhändler Ambrosius Haude die Herausgabe einer Zeitung, die sich aber nicht als solche, sondern als Berlinische „Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen“ einführen mußte und gleichsam als eine Fortsetzung des von Haude herausgegebenen „Potsdamischen Mercurius“ galt, nachdem letztere Zeitschrift auf Grund des Rüdiger'schen Privilegs unter König Friedrich Wilhelm I. unterdrückt worden war. Selbst Preuß hat in seiner Lebensgeschichte Friedrich des Großen (Theil I. Seite 51) die irrige Angabe, daß Rüdiger wegen eines Berichtes über die Aufhebung des Lagerhauses und wegen eines anderen über die Errichtung von Getreide-Magazinen das Privileg entzogen worden, was thatsächlich falsch ist. Uebrigens hat Haude, in dessen Firma später Spener eintrat, nie ein schriftliches Privileg erhalten. Dasselbe wurde erst 1787 der Wittwe Helene Spener und deren Erben von König Friedrich Wilhelm II. ertheilt. Die Berliner Zeitungen waren unter Friedrich dem Großen keineswegs censurfrei. Obgleich der König gleich nach seiner Thronbesteigung dem Minister von Podewils allerdings eröffnet hatte, daß „Gazetten, wenn sie interessant sein sollen, nicht genirt werden dürfen,“ und er sich selbst über die Bedenklichkeiten des russischen Hofes hinweggesetzt hatte, hat er doch schon während des ersten schlesischen Krieges eine strenge Zeitungscensur eingeführt und diese später verschärft, sich auch öfter selbst um die Bestellung geeigneter Zeitungscensoren bekümmert und eigene Censurweisungen ertheilt. Rüdiger hat sein Privileg ordnungsmäßig mit königlicher Genehmigung auf seinen Schwiegersohn Voß und dieser es auf seinen Sohn übertragen, der kinderlos starb. Nichtsdestoweniger verblieb nach einer kurzen Zwischenverwaltung die Zeitung der Familie. Der Münz-Director Karl Lessing, ein jüngerer Bruder Gotthold Ephraims (Großvater des jetzigen Miteigenthümers der „Vossischen Zeitung“, Landgerichtsdirectors Lessing) hatte eine Tochter des älteren Voß zur Gattin.

Gräfin von Meran. Die weitverbreitete und erst kürzlich in dem Buche „La Société de Vienne“ wiederholte Erzählung, daß die ehemalige Postmeisterstochter Anna Plochl, spätere Gräfin von Meran, ihren nachherigen Gemahl, den Erzherzog Johann von Oesterreich, den ehemaligen deutschen Reichsverweser, auf einer seiner Reisen als verkleideter Postillon gefahren habe, da gerade auf der Station ihres Vaters kein Postknecht anwesend gewesen und der Erzherzog nicht habe warten wollen; diese vielseitig erzählte und geglaubte Geschichte ist endlich als in das Reich der Fabel gehörend verwiesen in der soeben in Meran erschienenen kleinen Schrift „Das Schloß Schenna“ von Dr. David R. von Schönherr, in welcher über das erste Zusammentreffen der beiden nachher Vermählten Ausführliches berichtet wird, dem um so zuversichtlicher Glauben geschenkt werden kann, als dem Verfasser in seiner amtlichen Stellung in Innsbruck bisher nicht zugänglich gewesene Quellen zu Gebote standen. Nach dem dort Mitgetheilten verlief das erste Begegnen in der Hauptsache folgendermaßen: Bei einer Anwesenheit des Erzherzogs im August 1819 wurde ihm von Beamten und Bürgern aus dem gleichnamigen Marktflecken eine einfache ländliche Festlichkeit bereitet, indem ihm, als er von einem Ausfluge über den Topplitzsee zurückkehrte, von einer Anzahl junger Mädchen am Ufer des Sees Sträuße von Alpenblumen überreicht wurden. Unter diesen Beamten- und Bürgerstöchtern befand sich auch die 16jährige Tochter des Postmeisters in Aussee, Anna Plochl, welche durch ihre Schönheit und Anmuth die Aufmerksamkeit des damals im 37. Lebensjahre stehenden Prinzen erregte, welcher Eindruck wohl noch verstärkt wurde während des unmittelbar auf die Begegnung am Seeufer in einem benachbarten Gasthouse veranstalteten ländlichen Festes, auf welchem die Jugend sich mit Gesang und Tanz unterhielt und bei dem der Erzherzog zugegen war. Derselbe wiederholte im folgenden Jahre seinen Besuch in Aussee und verweilte dort mehrere Tage, während welcher er Gelegenheit hatte, die junge Postmeisterstochter, deren Mutter bereits verstorben war, als Verwalterin des Hauswesens ihres Vaters und als Pflegerin ihrer zahlreichen jüngeren Geschwister kennen zu lernen. Im Jahre 1822 bei einer abermaligen Anwesenheit in Aussee scheint der Erzherzog den Heirathsantrag gemacht zu haben, doch erst nach Jahren und nach Beseitigung mancher Hindernisse konnte im Jahre 1827 der Ehebund durch die priesterliche Einsegnung in der vom Erzherzog erbauten Hauscapelle des Brandhofes in Steiermark in aller Stille und in Gegenwart zweier Freunde als Zeugen geschlossen werden.

Albert Niemann wurde, als er am Mittwoch aus der Walküren-Vorstellung bei Siechen ins „Künstlerzimmer“ eintrat, festlich von den Bekanntenkreisen empfangen, unter denen er dort zu verkehren pflegt. Das Zimmer war mit Blumengewinden geschmückt, ebenso der Stuhl, auf den der Scheidende sich setzte; das Bier mußte er an diesem Abende aus einem Glase trinken, das mit einem Kranze von Rosen und Veilchen umwunden war. Ueber ihm wehte inmitten deutscher Fahnen das amerikanische Sternenbanner. Die Wand ihm gegenüber bedeckte ein großes humoristisches Gemälde, das Herr Kalisch angefertigt hatte. Da sah man Europa in Gestalt eines blutenden Herzens an der einen Seite, an der andern, im fernen Westen, Amerika in der Form eines großen Geldsacks. Dazwischen wogte der atlantische Ocean. Aber den Dampfer läßt Niemann links liegen; er geht seine besonderen Wege. Auf einer Brücke, aus Notenlinien erbaut, fährt er dahin. Sein Gefährt bewegen zwei Kräfte: der Lorbeer und das Gold. Schmerzerfüllt wendet er das große Auge nach Europa zurück und ruft: „Auf Wiedersehen!“, denn er hat nicht die Absicht, contractbrüchig zu werden, obschon Lili Lehmann als Walküre mit dem Sternenbanner in der einen, mit dem Kranze in der anderen Hand ihm von Newyork aus entgegenkommt. Als werthvollstes Passagiergut führt er zwei Fäßchen Siechenbier und seinen Garderobier mit. Da Capellmeister Seidel das Gefährt mit fester Hand leitet, so ist kein Zweifel, daß er drüben sicher anlanden werde. — Aus der Unterhaltung der kleinen Gesellschaft merkte man die Wehmuth leicht heraus, welche den Scheidenden wie die Zurückbleibenden erfüllte. Ein heiteres Lied, von F. Wallerstein verfaßt, verbannte sie nur für kurze Zeit. Es wurde nach der Melodie „Verlassen, verlassen“ von den Herren Kalisch, Merten, Nollet und Krafa gesungen. Eine Strophe lautet: „Ach könnten, ach könnten wir halten ihn hier! Doch Stanton, doch Stanton hat mehr Geld als wir. — Und Albert, ja Albert, er schätzt sehr die Welt: die alte, die neue, und etwas das Geld.“ — Man blieb mehrere Stunden lang vertraulich bei einander und freut sich jetzt schon auf die Rückkehr des Künstlers, für welche Herr Kalisch bereits ein anderes Bild in Bereitschaft hat.

Theater- und Kunstnotizen.

Ludwig Barnay hat am Stadttheater zu Königsberg ein auf mehrere Abende berechnetes Gastspiel eröffnet. Da der Künstler seit vier Jahren daselbst nicht gastirt hatte, wurde ihm ein überaus herzlicher Empfang bereitet. Barnay spielte als Antrittsrolle den Hamlet. In einem der uns vorliegenden Königsberger Blätter wird constatirt, daß das Publikum von der schauspielerischen Leistung des Künstlers tief ergriffen war und seiner Stimmung bei jeder sich darbietenden Gelegenheit Ausdruck gab. Nach jeder Scene wurde Barnay drei-, viermal stürmisch gerufen.

Als neu entdeckter Tenor wird ein Herr **Werner Alberti** angekündigt, der mit phänomenaler Stimme, namentlich in der hohen Tonlage, begabt sein soll und augenblicklich bei einem bewährten Gesangsmeister eifrig seine Studien betreibt.

verkehr von Hundsfeld bis Groß-Totschen schon am 1. November c. eröffnet wird. — Um die Pacht des hiesigen Bahnhofs-Restaurants haben sich gegen 80 Personen beworben. Dem Vernehmen nach soll einem Restaurateur aus Frankfurt der Zuschlag für den Zins von jährlich 1500 M. ertheilt worden sein.

—r. **Brieg,** 20. October. [Landwirthschaftlicher Kreisverein.] Die vorigen Sonntag Nachmittag im Saale der Groß'schen Brauerei stattgehabte Versammlung des landwirthschaftlichen Kreisvereins Brieg eröffnete der Vorsitzende, Landwirthschaftsschul-Director Schulz, mit Erledigung verschiedener Eingänge. Vom landwirthschaftlichen Centralverein ist eine Schrift von Dr. Crampe über „die Organisation des Mäusevertilgungswesens im Königreich Sachsen" eingegangen behufs gutachtlicher Aeußerungen darüber, ob sich das in Sachsen beliebte Verfahren auch zur Einführung in Schlesien empfehle. Der Verein nimmt von dieser Organisation Kenntniß und entscheidet sich einstimmig für Einführung derselben in unserer Provinz. Vom landwirthschaftlichen Centralverein ist ferner eine Anfrage an den Verein darüber eingegangen, ob auch im hiesigen Kreise Wucherer ihre unsauberen Geschäfte treiben. Die Versammlung beantwortet diese Anfrage dahin, daß auch im Brieger Kreise insbesondere unter der Landbevölkerung derartige Geschäfte nicht zu den Seltenheiten gehören, doch treiben die Wucherer im Gegensatz zu andern Kreisen hier ihr Wesen in geheimer, wenig Aufsehen erregender Weise, was des Näheren dargelegt wird. Mehrere Mitglieder des Vereins haben zur Herbst-Aussaat Propsteier Saatkorn bezogen. Der Vorsitzende bedauert, daß hierbei sich nicht noch mehr Landwirthe betheiligt, da derartige Sendungen bei genossenschaftlichen Bezügen am billigsten zu stehen kommen. Hierauf erfolgte der Bericht über die am 21. Juni d. J. in Brieg abgehaltene Thierschau. Leider hatte die Schau durch regnerisches Wetter sehr zu leiden, weshalb dieselbe nur schwach besucht war. Bei den beträchtlichen Kosten der Veranstaltung ist daher ein Deficit zu verzeichnen. Alsdann hielt Herr Kaudel-Brieg einen Vortrag über das „neue Verfahren zur Conservirung von Gemüse". Dieses Verfahren verleiht dem Gemüse Haltbarkeit und Transportfähigkeit und dürfte dasselbe eine große Bedeutung besonders in Städten gewinnen. Nach der Debatte über die Beschaffung von Kainitdünger durch den Verein sprach der Vorsitzende über die diesjährige Wanderversammlung der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft in Dresden, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

• **Zabrze,** 18. Octbr. [Verordnung gegen das Einschleppen der Cholera.] Der „Oberschl. Wanderer" schreibt: „Der Landrath des hiesigen Kreises hat neuerdings eine Verordnung erlassen, welche die frühere ministerielle Verfügung, betr. Reinhaltung und Desinfection der Wohnstätten u. s. w., zur Grundlage nimmt, und im Anschluß hieran den Amtsvorstehern genaueste Beobachtung der herumziehenden Slowaken u. s. w. zur Bedingung macht. Die beachtenswerthe Verordnung schließt: Im Uebrigen wende ich mich angesichts des Ernstes und der Wichtigkeit des Gegenstandes an alle Kreisinsassen mit dem dringenden Ersuchen, ein Jeder wolle an seinem Theil und mit seinem Einfluß dahin wirken, daß die gedachten Vorschriften überall pünktlich befolgt, die daselbst erwähnten Mißstände beseitigt, und den Anordnungen der Sanitätsbehörden diejenige entgegenkommende Unterstützung seitens des Publikums zu Theil werde, ohne welche eine ausreichende Salubrität in Straßen und Häusern nicht geschaffen und noch viel weniger dauernd aufrecht erhalten werden kann. Insbesondere wird zur Zeit mehr noch als sonst dem allgemeinen Gesundheitszustande der Familienmitglieder, Dienstboten, Hausbewohner 2c. die erforderliche Aufmerksamkeit zuzuwenden sein, um zu verhüten, daß durch scheinbar unbedeutende, in der jetzigen Jahreszeit häufiger vorkommende Erkrankungen individuelle Dispositionen für die Cholera erzeugt werden."

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Wien, 22. October. Nach dem heute eingebrachten Staats-Voranschlag pro 1887 stellt sich das factische Deficit auf 16 299 455 Fl. Unter den eingestellten Ausgabeposten befinden sich 1 086 418 Fl. als erste Rate des auf die diesseitige Reichshälfte entfallenden Antheils für Repetirgewehre.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 22. October. Der hiesige russische Botschafter Graf Paul Schuwalow ist gestern wieder nach Petersburg gereist. Die Verhandlungen desselben mit dem Reichskanzler in Varzin, welche schon in der vergangenen Woche stattfanden, bezogen sich der „Nationalzeitung" zufolge auf deutsch-russische Zoll- und Handelsverhältnisse.

Graudenz, 22. October. Bei der Reichstags-Ersatzwahl in Graudenz-Strasburg erhielten Hobrecht (nationall.) 8860, Rybinski (Pole) 7788 Stimmen. 9 Bezirke fehlen noch.

Braunschweig, 22. October. Die „Braunschweigischen Anzeigen" bestätigen, daß zwischen den Vertretern des Herzogs von Cumberland und dem Staatsministerium Verhandlungen über verschiedene, den Privatnachlaß des verstorbenen Herzogs betreffende Fragen eingeleitet seien, doch seien die Meldungen der Zeitungen hierüber theils ganz unzutreffend, theils unvollständig.

Paris, 22. October. Das „Journal des Débats" meint, es werde England nicht gelingen, die egyptischen Angelegenheiten der gerechten Controle der dabei interessirten Mächte zu entziehen. England verzögere die Zurückziehung der Truppen aus Egypten in der Hoffnung, daß die europäischen Verwickelungen, welche es selbst hervorzurufen suche, oder die inneren Wirren Frankreichs ihm die definitive Installation gestatten würden. Große Völker machen sich manchmal große Illusionen.

Literarisches.

Kleine Menschen. Aus dem Kinderleben von Sara Hutzler. Mit einer Vorrede von Max Nordau. Berlin. 1886. J. J. Heines Verlag.

Fast hätten wir uns von der Vorrede Max Nordau's einen Augenblick abhalten lassen, in das unscheinbare Buch so zu sagen „hinein zu steigen". Ein guter Geist und unsere eigene Gewissenhaftigkeit haben uns davor bewahrt, und noch Eines: der Titel! „Kleine Menschen". — „Lasset die Kindlein zu mir kommen" hat der größte Humanist einst gesprochen, — wir unterstehen uns, diesen Ausspruch zu paraphrasiren. Stets schwebt uns das Gesetz vor: „Lasset uns zu den Kindern gehen". Wahrlich, der Gang wird Keinen gereuen! Aus der bösen, der finstern, der schlimmen Welt des natürlichen, lebendigen, grausamen Menschenwirkens flüchten wir uns in die Welt der Kinder und erquicken uns an ihrer reinen Seele. Es giebt kein böses, es giebt kein häßliches Kind! Aber die grausame Welt stößt auch Kinder auf die Straße, und keine Strafe wäre hart genug, diese Frevelthat zu sühnen, wenn nicht das eigene Gewissen es thäte, das nur durch die grausame Noth des Elends übertönt wird. Wir haben uns von Sara Hutzler die Kinder bringen lassen, und wie dankbar sind wir ihr dafür! — Woher hat diese Frau das Alles? Hat es ihr nur ihr Herz dictirt oder hat sie das Alles gesehen? Wie tief steigt sie in des Kindes Seele, dieses größte Geheimniß der Natur, welches sich nur der Liebe und dem Sonnenschein verräth, hinein und wie gut weiß sie die Saiten in uns erklingen machen, deren leises oder lauteres Tönen der Straßenlärm so oft überwältigt! Eine ergreifende Wehmuth schwebt über den Genrebildern, die sie uns darbietet. Erschüttert legen wir das Büchelchen vor uns hin, um uns still zu fragen, wo hast du selbst gefehlt und geirrt — wo hast du unterlassen oder zu viel gethan — wo war deine Hand nicht sanft genug — dein Auge nicht liebevoll genug — deine Zunge zu hart? Hart stoßen sich im Raum die Dinge und widerstandsfähig müssen wir die Kinder machen, denn die Welt ist eckig und knorrig — aber über Allem muß die Liebe leuchten — auch über der Strafe. Die Verfasserin hat ein vortreffliches Lehrbuch der Erziehung geschrieben! Sie hat uns, wettergebräunt und lebenshart, wie wir wohl von Außen erscheinen doch gepackt und gerührt — belehrt und getadelt, und das Alles zusammen kann nicht Jeder! Wie die Verfasserin das macht, wir wollen nicht forschen; — in ihrer Schreibweise erinnert sie lebhaft an Bret Hart, wie er legt sie nicht selten zu scharfe Schlaglichter auf, ohne die wir sie auch verstehen würden, aber trotz alledem wird das Buch „Kleine Menschen" viele „große Menschen" tief bewegen und am Ende gar auch bekehren! Ist das nicht ein großer Lohn? S.

Geschichte des römischen Kaiserreichs von der Schlacht bei Actium und der Eroberung Egyptens bis zu dem Einbruche der Barbaren von Victor Duruy. Uebersetzt von Professor Dr. Gustav Hertzberg. Mit ca. 2000 Illustrationen. 33.—42. Heft. Verlag von Schmidt u. Günther in Leipzig. — Der Verfasser giebt in diesen Heften zunächst die weitere Geschichte Trajan's, besonders die Verwaltung des römischen Reiches unter Trajan. Dann folgt die Geschichte des Kaisers Hadrian. Der Verfasser sagt von ihm: „Wenn man die Frage stellt, welcher römische Kaiser hat am wohlthätigsten für das Reich regiert, so werden wir sagen: Hadrian, dieser verständige und entschlossene Herrscher, der keine schlaffe Nachgiebigkeit gegenüber dem Volke und den Truppen kannte, der wohl gegen den freien Gedanken, nicht aber gegen Mißbräuche duldsam sich zeigte; der die Herrschaft des Gesetzes an die Stelle der Willkür setzte, der ein ausgezeichnet leistungsfähiges Heer ausbildet, nicht zu unfruchtbaren Eroberungen, sondern zum soliden Schutze der Arbeiten des Friedens und der Eröffnung immer neuer Quellen des öffentlichen Wohlstandes. Wenn wir den verdienten Ruhm der Regenten nach dem Glück bemessen, welches sie ihren Völkern bereitet haben, so wird Hadrian unter allen römischen Kaisern die erste Stelle einnehmen müssen!" Darauf folgt die Geschichte von noch zwei ausgezeichneten Kaisern, nämlich des Antonius Pius und des Marc Aurel. Wir empfehlen allen Freunden der Geschichte dieses großartige Werk, das in einem so klaren und eleganten Style geschrieben ist, daß das Studium desselben zu einem wirklichen Genuß wird. Die vielen Illustrationen sind, wie schon öfter erwähnt, den Originalen nachgebildet, aber stets vortrefflich ausgeführt. Dieses großartige Werk sollte in keiner Bibliothek, wenigstens in keiner Schulbibliothek fehlen.

Erzählungen eines alten Tambours. Von Edmund Höfer. Mit 115 Illustrationen von Emil Rumpf. Preis 3 M. Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart. „Die Geschichten eines Tambours" sind vielleicht in ihrer geschlossenen Eigenart das Packendste, was Edmund Höfer geschaffen. Klar und plastisch treten die Gestalten vor uns hin. Tiefe, warme Menschenliebe durchglüht jedes Wort des prächtigen alten Tambours und zu einer herzergreifenden Tragik erheben sich die so schlicht und einfach erzählten Geschichten. Bei einem solchen Buche war die Illustrirung wünschenswerth. Was so treu aus der Zeit herauserzählt und gedacht ist, tritt uns ganz anders und unmittelbar nah, wenn wir's im Costüm derselben vor Augen sehen, und Emil Rumpf, dessen treffliche militärischen Typen aus den Hackländer'schen Soldatengeschichten bekannt sind, führt uns solche hier in Ernst und Scherz in streng historischen Uniformen von gar mannigfachem Schnitt lebensvoll und prächtig vor.

Deutsche Jugend. Neue Folge. Band III. Heft 1. Leonhard Simion. Berlin. Herausgeber Julius Lohmeyer. — In gleichmäßig vortrefflicher Ausstattung mit vortrefflichen Texten erscheint allmonatlich ein Heft der „Deutschen Jugend" und wir müssen bekennen, daß uns selten bei illustrirten Monatsschriften Aehnliches vorgeführt worden ist. — In dem vorliegenden Heft überwiegen vorzügliche Illustrationen — so namentlich zwei Originalzeichnungen von Fedor Flinzer — die Geburtstagstafel (mit einem reizenden Gedicht von Julius Lohmeyer) und Papa Nobel und sein Sohn. Ein recht wackeres Märchen von Frieda Schanz — das Märlein vom goldenen Härlein — und einige andere lehrreiche Geschichten füllen das Heft, den stets willkommenen Boten des neuen Monats. S.

Heymanns Terminkalender für die Deutschen Rechtsanwalte und Notare auf das Jahr 1887 ist soeben erschienen. Derselbe enthält außer einem praktisch angelegten Kalendarium für tägliche Eintragungen das Verzeichniß sämmtlicher Deutschen Rechtsanwalte und Notare, den gesammten Status aller Deutschen Gerichtsbehörden und zahlreiche speciell für den Gebrauch der Rechtsanwalte und Notare bestimmte Beilagen, Der Kalender, welcher nunmehr in sein achtundzwanzigstes Lebensjahr tritt, genießt durch den Umstand, daß er von dem Schriftführeramt des Vereins Deutscher Anwalte herausgegeben wird, ein besonderes Ansehen und hat sich so eingebürgert, daß er für den Gebrauch der Rechtsanwalte und Notare geradezu unentbehrlich geworden ist.

Der uns vorliegende Jahrgang 1887 des **„Forst- und Jagdkalenders"** (Verlag von Julius Springer in Berlin) ist der 37. seit Bestehen dieses vortrefflichen, jedem Forstmanne fast unentbehrlichen Taschenbuches. Dasselbe ist fest und dauerhaft in Leinwand gebunden, enthält auf ca. 250 Seiten außer den nothwendigen Tabellen, Formularen, Kalendarium 2c. u. A. noch einen zweifarbigen Schonkalender. —x—

Ingenieur-Kalender. 1887. Für Maschinen- und Hütten-Ingenieure bearbeitet von H. Zehland. Mit einer Beilage. Neunter Jahrgang. Berlin. Jul. Springer. Der verdienstvolle Herausgeber des geschätzten Kalenders hat nach einer Notiz der Verlagsbuchhandlung die Fertigstellung des neunten Jahrganges nicht erlebt; jedenfalls soll aber die Fortsetzung des Unternehmens nicht unterbrochen werden. Der Kalender enthält in seinem Haupttheile Tabellen aus dem Gebiete der Mathematik. Physik und Chemie wie der Mechanik in großer Mannigfaltigkeit und Vollständigkeit im Allgemeinen wie in ihrer Anwendung auf die Errichtung und den Betrieb der verschiedensten Fabriken. Hervorzuheben ist die neue Bearbeitung und Erweiterung des Capitels über Elektrotechnik. Die Beilage beschäftigt sich mit der Entwickelung mathematischer und mechanischer Formeln und der Construction der Maschinentheile. Auszüge aus den Patentgesetzen und der Gewerbeordnung, sowie Personalnotizen beschließen denselben. Wir halten das vielverbreitete Buch den Herren Collegen bestens empfohlen.

„Das Skatspiel im Lichte der Wahrscheinlichkeitsrechnung." (In elegantem Calicoeinband, Preis 1 Mark.) So lautet der Titel eines soeben bei J. F. Richter in Hamburg erschienenen, geschmackvoll ausgestatteten Büchelchens, welches einen ganz neuen und eigenartigen Beitrag zur Theorie des Skatspiels liefert. Einer jedem Gebildeten verständlichen Erörterung des Begriffs und des Werthes der Wahrscheinlichkeitsprocente folgt zunächst eine humorisch gefärbte Besprechung der Gesammtzahl aller Spiele, und hierauf werden in acht durch erläuternden Text verbundenen Tabellen alle möglichen dem Skatspieler wichtigen Fragen der Kritik der „Zahl" unterworfen. So erfahren wir aus einer dieser Tabellen, daß ein Skatspieler, der bei Anfang des Spiels in seinen zehn Karten von einer Farbe das Aß und vier andere Karten vorfindet, nur mit 43 pCt. Wahrscheinlichkeit darauf rechnen kann, daß beide Spieler auf das Aß bedienen, daß aber diese Wahrscheinlichkeit auf 71, 86, 94 oder 97 pCt. anwächst, falls jenes Aß

---

4 **Breslau,** 22. October. [Von der Börse.] Die Börse begann in günstiger Tendenz. Namentlich zeigte sich Laurahütte in Folge der hohen Glasgownotiz beliebt. Später, als weder Wien, noch Berlin in ihren Coursen den hiesigen Erwartungen entsprachen, ermattete die Stimmung allgemein. Auch Laurahütte musste schliesslich gegen Anfang ein halbes Procent nachgeben. — Das Geschäft blieb schwerfällig, der Grundton aber fest.

Per ult. October (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Ungar. Goldrente $84\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{8}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $85\frac{5}{8}$ bez., Russ. 1884er Anleihe $98\frac{1}{8}$—98—$\frac{1}{8}$ bez., Oesterr. Credit-Actien $456\frac{1}{2}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $70\frac{3}{8}$—$\frac{5}{8}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$—$\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ bez., Russ. Noten $193\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ bez., Türken 14 bez., Egypter $76\frac{1}{4}$—$75\frac{7}{8}$ bez., Russ. Orient-Anleihe II $59\frac{1}{4}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 22. Octbr., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 457, —. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 22. Octbr., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 456, 50. Staatsbahn 492, —. Lombarden 177, 50. Laurahütte 70, —. 1880er Russen 85, 60. Russ. Noten 193, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 84, 10. 1884er Russen 98, 10. Orient-Anleihe II. 59, 30. Mainzer 95, 90. Disconto-Commandit 211, 10. 4proc. Egypter 75, 90. Ruhig.

Wien, 22. Octbr., 10 Uhr 35 Min. Credit-Actien 280, 30. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —. —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 35. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 103, 80. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Wien, 22. Octbr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 280, 60. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 241, 20. Lombarden 108, 25. Galizier 192, —. Oesterr. Papierrente 83, 30. Marknoten 61, 35. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 103, 92. Ungar. Papierrente 92, 77. Elbthalbahn —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 22. October. Mittags. Credit-Actien 227, —. Staatsbahn 195, 25. Galizier 156, 37. Ung. Goldrente 84, 20. Egypter 75, 90. Still.

Paris, 22. October. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter —, —.

London, 22. October. Consols 101, —. 1873er Russen 97, 87. Egypter 76, 25. Wetter: Schön.

Wien, 22. October. [Schluss-Course.] Matt.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
1860er Loose ..	— —	— —	Ungar. Goldrente ..	— —	— —
1864er Losse ..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	103 45	104 05
Credit-Actien ..	279 90	81 —	Oesterr. Papierrente	— —	— —
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	84 —	84 25
Anglo	— —	— —	London	125 30	125 30
St.-Eis.-A.-Cert.	240 60	241 40	Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Lomb. Eisenb..	108 —	108 50	Ungar. Papierrente.	92 45	93 —
Galizier	191 75	193 25	Elbthalbahn	— —	— —
Napoleonsd'or .	9 91	$9\ 91\frac{1}{2}$	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten	61 35	61 37	Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 22. October 1886.

Berlin, 22. Oct. [Amtliche Schluss-Course.] Abgeschwächt.

Cours vom	22.	21.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	95 90	96 —
Galiz. Carl-Ludw.-B.	78 50	78 80
Gotthardt-Bahn. ...	95 40	95 40
Warschau-Wien ...	289 70	290 20
Lübeck-Büchen ..	163 20	163 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau .	65 10	65 20
Ostpreuss. Südbahn	120 50	120 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	89 70	89 75
do. Wechslerbank	102 20	102 30
Deutsche Bank	166 50	166 40
Disc.-Command. ult.	211 —	211 50
Oest. Credit-Anstalt	456 50	457 50
Schles. Bankverein	105 20	105 20
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	103 20	101 70
do. verein. Oelfabr.	63 10	63 —
Hofm. Waggonfabrik	99 40	99 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	77 —	76 50
Schlesischer Cement	111 20	110 10
Bresl. Pferdebahn..	132 70	132 70
Erdmannsdrf. Spinn.	68 —	— —
Kramsta Leinen-Ind.	126 90	126 90
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	99 10	98 50
Donnersmarckhütte	33 60	33 50
Dortm. Union St.-Pr.	47 70	46 75
Laurahütte	70 25	70 —
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	100 40	100 40
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	95 —	— —
Oberschl. Eisb.-Bed.	31 70	30 60
Schl. Zinkh. St.-Act.	121 —	120 —
do. St.-Pr.-A.	124 —	124 70
Inowracl. Steinsalz.	31 50	31 80
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	105 60	105 70
Preuss. Pr.-Anl. de 55	149 —	149 —
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 70	100 70
Preuss. 4% cons. Anl.	105 70	105 60
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	102 80	102 90

Cours vom	22.	21.
Posener Pfandbriefe	102 70	102 70
do. do. $3\frac{1}{2}$%	99 70	99 80
Schles. Rentenbriefe	104 —	104 —
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	107 —	107 —
do. do. S. II	103 70	104 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4% .	102 —	102 —
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E	100 80	100 50
do. 4%	— —	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	106 20	106 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 80	58 90
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente.	100 20	100 40
Oest. 4% Goldrente	93 20	93 60
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	67 50	67 30
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	68 70	68 70
do. 1860er Loose	116 10	116 50
Poln. 5% Pfandbr..	60 50	60 50
do. Liqu.-Pfandb.	56 20	56 30
Rum. 5% Staats-Obl.	95 70	95 70
do. 6% do. do.	105 60	105 50
Russ. 1880er Anleihe	85 50	85 90
do. 1884er do.	98 20	98 30
do. Orient-Anl. II.	59 20	59 50
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	96 90	97 —
do. 1883er Goldr.	111 70	111 80
Türk. Consols conv.	14 10	14 —
do. Tabaks-Actien	— —	— —
do. Loose	30 20	30 40
Ung. 4% Goldrente	84 10	84 60
do. Papierrente ..	— —	75 40
Serbische Rente ...	78 30	78 30
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	163 10	163 10
Russ. Bankn. 100 SR.	193 60	193 30
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T...	— —	168 50
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	$20\ 38\frac{1}{2}$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 25
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 50
Wien 100 Fl. 8 T.	162 75	162 80
do. 100 Fl. 2 M.	161 60	161 60
Warschau 100 SR 8 T.	193 25	192 95

Privat-Discont $2\frac{3}{4}$%.

Letzte Course.

Berlin, 22. Oct., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Oesterr. Credit..ult.	456 —	457 50	Gotthard .... ult.	95 12	95 25
Disc.-Command. ult.	211 —	211 75	Ungar. Goldrente ult.	84 —	84 25
Franzosen......ult.	390 50	392 —	Mainz-Ludwigshaf..	95 87	95 87
Lombarden .....ult.	177 —	177 50	Russ. 1880er Anl. ult.	85 37	85 75
Conv. Türk. Anleihe	14 —	14 —	Italiener ... ...ult.	100 —	100 12
Lübeck-Büchen ult.	163 87	163 12	Russ. II. Orient-A. ult.	59 —	59 25
Egypter	75 75	76 25	Laurahütte .....ult.	70 25	69 37
Marienb.-Mlawka ult	38 25	37 62	Galizier ......ult.	79 62	78 75
Ostpr. Südb.-St.-Act.	72 62	72 62	Russ. Banknoten ult.	193 50	193 50
Serben	— —	— —	Neueste Russ. Anl.	97 87	98 25

Producten-Börse.

Berlin, 22. Octbr, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Octbr.-Novbr. 149, —, April-Mai 158, 75. Roggen Octbr. 124, 75, April-Mai 130, 25. Rüböl Octbr.-Novbr. 44, 70, April-Mai 45, 80. Spiritus Octbr.-Novbr. 35, 80, April-Mai 37, 40. Petroleum Octbr.-Novbr. 22, —. Hafer October 110, 50.

Berlin, 22. October. [Schlussbericht.]

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Weizen. Fester.			Rüböl. Matter.		
October-Novbr...	149 25	148 75	October-Novbr...	44 70	44 80
April-Mai	159 —	158 50	April-Mai	45 60	45 90
Roggen. Schwankend.					
October	124 50	124 50	Spiritus. Ruhig.		
November-Decbr.	125 —	125 —	loco	35 30	35 40
April-Mai	130 —	130 —	October-Novbr...	35 80	35 80
Hafer.			November-Decbr.	35 80	35 80
October	111 —	110 50	April-Mai	37 40	37 40
November-Decbr.	111 —	110 50			

Stettin, 22. October, — Uhr — Min.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Weizen. Still.			Rüböl. Unveränd.		
October-Novbr...	151 50	151 50	October	44 50	44 70
April-Mai	160 —	159 50	April-Mai	45 50	45 70
Roggen. Fest.			Spiritus.		
October-Novbr...	122 —	121 —	loco	34 80	35 —
April-Mai	128 —	126 50	October-Novbr...	34 80	34 80
			Novbr.-December	35 —	34 80
Petroleum.			April-Mai	37 —	36 80
loco	10 80	10 80			

Chemnitz, 20. Oct. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] Wetter: Schön. Die Stimmung an unserer heutigen Wochenbörse war ziemlich fest, trotzdem konnte sich kein lebhaftes Geschäft entwickeln, da es unseren Mühlen an Wasser fehlt.

Ich notire: Weizen, russischer, weiss und roth 190—195 Mark, polnischer 170—175 Mark, sächsischer, gelb und weiss, 162—170 M., Roggen, preussischer 140—142 M., hiesiger 136—139 Mark, russischer Roggen — — Mark, Gerste, Brauwaare, 155—188 Mark, Mahl- und Futterwaare 130—144 M., Hafer 142—148 M., Mais, rumän. 122—126 M., cinquantin 130—133 M., Erbsen 150—190 Mark. Feinste Sorten über Notiz. Alles pro 1000 Kilo netto. — Weizenmehl Nr. 00: 24,75, Nr. 0: 22,75, Nr. 1: 20,75 M., Roggenmehl Nr. 0: 21,00 M., Nr. 1: 20,00 M. Spiritus loco pro 10000 Liter-pCt. 36,60 M. Gd.

nur dreimal, zweimal, einmal oder gar nicht besetzt ist. An einer andern Stelle finden wir die zum Tourniren ermuthigende Mittheilung, daß wenn Jemand in seinen zehn Karten keinen Wenzel vorfindet, unter 100 Malen 33 bis 34 Mal mindestens ein Wenzel im Skat liegt. Die letzte dem Nullspiel gewidmete Tabelle zeigt die Größe der Gefahr, welche der Besitz dieser oder jener Karten einer und derselben Farbe hat. So ist z. B. ein Nullspieler mit kaum 1 pCt. Wahrscheinlichkeit in einer Farbe zu fassen, von der er nur die Acht hat, während schon der Besitz einer blanken Neun die Wahrscheinlichkeit, gefaßt zu werden, auf 44 pCt. steigert. Von diesen und ähnlichen Zahlen sind in dem Büchelchen einige hundert berechnet. Freilich kann Jemand, auch ohne dieselben zu kennen, ein tüchtiger Skatspieler sein, indem ihm eine langjährige Erfahrung ermöglicht, die wahrscheinlichste Vertheilungsart fast unbewußt abzuschätzen. Immerhin aber dürften diese Tabellen, welche in mancher Hinsicht die theoretische Controle gewisser auf Erfahrung ruhender Spielregeln bilden, auch dem geübtesten Skatspiele Neues und Interessantes bieten.

Handels-Zeitung.

Breslau, 22. October.

* **Gotthardbahn.** Die Subventionsstaaten, mit besonderer Energie Italien und Deutschland, fordern bekanntlich die Herstellung des zweiten Geleises auf der Hauptlinie der Gotthardbahn. Um die Mittel für diesen Bau zusammen zu halten, hat der Schweizer Bundesrath am 23. Juli 1886 verordnet, es dürfte kein Theil der Zinsen des Baucapitals mehr zur Dividendenvertheilung verwendet werden, es sei vielmehr der gesammte Zinsenbetrag dem Baufonds zuzuschlagen. Die Vertreter der Gesellschaft haben den Staaten das Recht bisher bestritten, solche Verfügung zu treffen; ebenso erkennen sie das Recht der Regierungen nicht an, den Bau des zweiten Geleises zu fordern; ihnen stehe nur das Recht zu, die Gestellung einer Caution von 10 Mill. Francs für die Erfüllung ihrer Pflichten von der Gesellschaft zu verlangen. Diese Caution will die Direction in erster Reihe den Staaten offeriren, und sie zu einem Theil dem Baufonds, anderen Theils dem noch zu emittirenden Rest von $5\frac{1}{2}$ Millionen der 4 procentigen Anleihe von 100 Mill. Fr. entnehmen. Das zweite Geleis, so führt die Direction weiter aus, sei jedenfalls erst vertragsmässig zu erbauen, wenn das Bedürfniss dafür vorliege. Ein solches sei noch nicht vorhanden. Da die Direction aber anerkennt, es werde früher oder später das Bedürfniss eintreten, und da sie weiter zugiebt, es könne der Bau jetzt, bei noch geringem Verkehr, vortheilhafter ausgeführt werden, so bietet sie — nach ihrer Ansicht freiwillig — den Bau des zweiten Geleises binnen mindestens 12 Jahren an. Die Staaten fordern den Bau binnen 5 Jahren. Im ersten Baujahr (1887) sollen 500000 Fr., in jedem folgenden Jahr 1 Million verbaut werden. Die Direction ist weiter der Ansicht, dass, wenn die Gesellschaft diese Verpflichtung übernehmen soll, sie einstweilen von dem Bau der Zufahrtslinien Luzern, Immensee und Zug-Goldau entbunden werden muss. Die Direction hat diesen Standpunkt, einer Mittheilung des „Berl. Act." zufolge, in einem Antrag an den Verwaltungsrath motivirt, den derselbe am 15. d. Mts. einer Commission zur Vorberathung überwies.

* **Internationales Zolltarif-Bureau.** Die belgische Regierung hat einen neuen Gedanken zum Ausdruck gebracht. Wahrscheinlich angeregt durch die allgemein verbreiteten Klagen der Handelswelt, dass es unendlich schwierig sei, sich über die Zollsätze, welchen die einzelnen Artikel in den verschiedenen Ländern unterliegen, genau und authentisch zu informiren, hat die genannte Regierung — wie Dorn's „Volkswirthschaftliche Wochenschrift" berichtet — den Entschluss gefasst, in Brüssel ein internationales officielles Zolltarif-Bureau zu errichten. Dasselbe hätte mit sämmtlichen Regierungen in Verbindung zu stehen, und die letzteren hätten ihm die geltenden Zolltarife zuzumitteln, sowie auch von allen Neuerungen officiell Kenntniss zu geben. Auf gemeinschaftliche Rechnung der Regierungen hätte dann das Bureau eine Sammlung aller Tarife in französischer Sprache herauszugeben. Bisher sind der belgischen Regierung bereits zustimmende Erklärungen zugekommen von Grossbritannien, Russland, Spanien, Rumänien, der Schweiz und Mexico. Es ist zu hoffen, dass auch die übrigen Staaten die Absichten Belgiens bereitwillig unterstützen werden, denn man müsste das Erscheinen einer solchen authentischen Zusammenstellung aller geltenden Zolltarife als einen werthvollen Behelf für die Interessenten des internationalen Handels betrachten. Es existiren zwar mehrere recht schätzenswerthe Privatarbeiten dieser Art, aber dieselben können unmöglich den gleichen Grad von Verlässlichkeit bieten, wie eine solche officielle Zusammenstellung, und, was die Hauptsache ist, unter den heutigen Verhältnissen veralten sie gar zu schnell, während das erwähnte Bureau in der Lage sein wird, durch die Ausgabe von Supplementen die Geschäftswelt fortwährend auf dem Laufenden zu halten.

* **In Sachen der Ursprungszeugnisse** hat die spanische Generaldirection der Zölle folgendes bestimmt: Bis auf Grund eines gehörigen Studiums eine definitive Bestimmung wegen der Ursprungszeugnisse getroffen wird, sind der Zulassung derjenigen Ursprungszeugnisse keine Hindernisse in den Weg zu legen, welche den Zollämtern über Waaren vorgelegt werden, die aus einem Vertragslande kommen, vorausgesetzt, dass aus der von dem spanischen Consul beglaubigten Bescheinigung derjenigen Behörde, welche das Ursprungszeugniss ausgestellt, hervorgeht, dass vor der letzteren die Declaration abgegeben worden ist, wonach die Waaren das Product oder die Fabrication eines Landes sind, welches mit Spanien einen Handelsvertrag oder eine Handelsconvention mit der Meistbegünstigungsclausel und somit Recht auf die Anwendung der zweiten Columne des Tarifs hat.

* **Hessische Ludwigsbahn.** Das „Deutsche Tageblatt" berichtete vor einiger Zeit, dass die dieser Bahn aus der Eröffnung der Frankfurter Hafenanlagen erwachsende Einbusse auf 300 000 M. zu schätzen sei. Gestern meldete das citirte Blatt des Weiteren: „Im Anschluss an unsere neuliche Notiz über die der Hessischen Ludwigsbahn entstehenden Ausfälle in den Einnahmen aus dem Güterverkehr durch die Eröffnung des Frankfurter Hafens theilen wir noch mit, dass auch ein Theil des Localverkehrs der Strecke Fankfurt a. M.—Mainz dadurch auf den Wasserweg übergegangen ist. Der hieraus sich ergebende Ausfall dürfte die früher erwähnte Ziffer auf ca. 600 000 Mark erhöhen."

* **Zucker in Russland.** Wie die „Birshewyja Wedomosti" aus zuverlässiger Quelle erfahren haben wollen, ist die Vorstellung des Ministercomités bezüglich der Normirung der Zuckerproduction deshalb nicht durchgegangen, weil die Minister bei der Berathung vielfach durch ihre Gehilfen vertreten waren. Die in Rede stehende Frage soll erst etwa nach einem Monate abermals vom Ministercomité begutachtet werden. Man will zur Entscheidung dieser Frage sämmtliche Minister beisammen haben.

Marktberichte.

Berlin, 21. Oct. [Vereinigte deutsche Lederfabrikanten, Actien-Gesellschaft.] Wochenbericht. Gattliche Sortiments und bessere Fabrikate bei reeller Trocknung sind in wohl allen Artikeln gesucht und können Notirungen hierfür nicht allein voll aufrecht erhalten, sondern theilweise eine Kleinigkeit hin und wieder aufgebessert werden. Geringe und schlecht getrocknete Waaren dagegen sind eher augenblicklich vernachlässigter. Leichtere Schnittsohlleder, bessere Fahlleder, Brandsohlleder und leichte feine schwarze Kipse, ebenso wie alle Sorten braune Kipse bleiben am lebhaftesten in Frage. Es notiren: Geh. Zahmsohlleder und Wildsohlleder 145—155 Mark in guter starker Waare, Schnittsohlleder 130—140 M., je nach Beschaffenheit, Eschweger Sohlleder 123 bis 135 Mark, Salzleder 115—120 Mark, trockene Häute, Brandsohlleder, deutsch und wild, 120—130 Mark, gute starke Waare, besonders bevorzugte Marken höher, 110—115 Mark mittel, 90—100 M. geringe, Vaches 120—150 M., je nach Qualität, Fahlleder 160—175 M. feine Narbenwaare, 140—155 Mark mittel, geringe darunter, Kipse, schwarze 190 bis 200 Mark, feine 5—6 pfd., 150—160 M., 8-$8\frac{1}{2}$ pfd., schwere gefragt, aber wenig vorhanden, braune gute 6 pfd. 150 bis 165 Mark, Mittel-Qualitäten 130—140 M., Pantinen 95—115 M., je nach Beschaffenheit, Rossschuhleder 210-240 Mark feines, leichtes wildes, 150—180 M., deutsches je nach Qualität, geringeres darunter, Ausschnitt zu unveränderten Preisen fest und gefragt.

* **Görlitz,** 21. Octbr. [Getreidemarkt-Bericht von Max Steinitz.] Die Landzufuhren trafen heut an unserem Markt in grösserem Massstabe ein und fanden seitens unserer kleinen Mühlen schlanke Aufnahme. Im Allgemeinen bewegte sich der Verkehr bei geringer Nachfrage in engsten Grenzen, feinste Qualitäten in Roggen und Weizen erzielten vorwöchentliche Preise. Hafer besserte sich im Werthe, ebenso Gerste, die jedoch nur vereinzelt und in kleinen Parthien zugeführt wird. Futterartikel bleiben unverändert.

Es wurde bezahlt: Weissweizen, per 85 Kilogramm Brutto 14,70 bis 14,25 Mark, per 1000 Kilogramm Netto = 175,00—170,00 Mark, Gelbweizen, per 85 Kilogr. Brutto 13,70—13,40 Mark, per 1000 Klgr. Netto = 163,00—$159\frac{3}{4}$ Mark, Roggen, per 85 Kilogramm Brutto 11,80 bis 11,40 Mark. per 1000 Kilogr. Netto = $140\frac{1}{2}$—$135\frac{1}{2}$ Mark, Gerste per 75 Klgr. Brutto 10,50—9,60 Mark, per 1000 Klgr. Netto 140 bis 128 Mark, Hafer per 50 Kilogr. Netto 5,75—5,40 Mark, per 1000 Klgr. Netto 115 bis 108 Mark, Roggenkleie per 50 Klgr. Netto 5,25—4,80 M., Weizenkleie per 50 Klgr. Netto 4,45—4,15 M., Rapskuchen per 50 Klgr. Netto 5,80 bis 5,40 M., Leinkuchen per 50 Klgr. Netto 8,75-8,50 M.

München, 19. Octbr. [Wochenbericht über Margarin und Margarinbutter von Gras & Adler.] Der Margarinmarkt ist in vergangener Woche ruhiger geworden, und die nicht sehr bedeutenden Umsätze fanden theilweise zu etwas ermässigten Preisen statt. — Auch Naturbutter hat keine Preissteigerung zu verzeichnen, bleibt aber in guten Qualitäten gesucht. — Die gleiche Stimmung herrschte für Butterine.

Heutige Notirungen sind für:

Margarin:		Margarinbutter:	
feinste Qualität	ca. M. 150,—	Courante Qualität ...	ca. M. 95,—
ordinäre Qualität ..	„ „ 100,—	mittlere Qualität	„ „ —,—
Premier jus	„ „ 85,—	feinste Mischbutter ..	„ „ 160,—

per 100 Kilo netto.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 21. Octbr. Oberpegel — m, Unterpegel — 0,45 m.
— 22. Octbr. Oberpegel 4,75 m, Unterpegel — 0,44 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Eugenie v. Stetten,** Herr Sec.-Lieut. **Walther von Reichenbach,** Erfurt.

Verbunden: Hr. Sec.-Lt. **Bodo Frhr. v. Maltzahn,** Frl. **Armgard v. Frisch,** Klockfin. Hr. **Wilhelm v. Hagen,** Fräul. **Elisabeth Müller,** Magdeburg. Hr. Hptm. **Hans Frhr. v. Reitzenstein-Conradsreuth,** Fräul. **Mary** Freiin **v. Reitzenstein,** Baden-Baden.

Geboren: Ein Mädchen: Herrn Hptm. a. D. **Himmel,** Dobersdorf. Hrn. Lt. **Prochnow,** Neisse.

Gestorben: Hr. Rtgtsbes. **Friedrich** Graf **v. Bredow,** Liepe. Frl. **Charlotte Ulrike Marie von Rosen,** Uetersen i. Holst.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans".
Baron v. Diergardt, Rtgbs., Roland.
Neumann, Landesältester u. Rtgbs., Groß-Woitsdorf.
Frau v. Flottwell, Rentiere, n. Tochter, Berlin.
Frau Flechtner, Rentiere, n. Töchter, Schweidnitz.
Stucklesby, Kfm., Luton.
Focke, Kfm., Gera.
Stau, Kfm., Lyon.
Wertheimer, Kfm., Paris.
Hähnel, Apotheker, Glogau.
Lustig, Kfm., Kattowitz.
Goldschmidt, Kfm., Duisburg.
Schlesinger, Banquier, nebst Gem., Berlin.
Pricken, Kfm., Berlin.
Rothgeb, Kfm., München.
Krebs, Kfm., Berlin.
Dalitz, Kfm., Leipzig.
Kuttner, Kfm., Berlin.
Roth, Kfm., New-York.
Tepper, Kfm., Berlin.
Adam, Kfm., Bradford.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.
Opletal, Fabrikbes., Wien.
Frau Rittergutsbes. Mathis, Klein-Schwein.
Ryczowski, Kfm., Warschau.
Graf Pfeil, Prem.-Lieut., Züllichau.
Graf v. Rittberg, königl. Kammerherr und Rtgtsb., Modlau.
Dr. Gerkny, Arzt, Oppeln.
Seemann, Fbrkb., Heidenheim.
Wendler, Kfm., Glatz.
Siemer, Kfm., Fraureuth.
Kunze, Kfm., Danzig.
Blancke, Kfm., Barmen.
Schilbach, Fabrkb., Greiz.
von Brön, Kfm., Zella-St. Blasii.
Backes, Kfm., Hanau.
Bitt, Apotheker, n. Familie, Landeshut.
Solichon, Kfm., Lyon.
Jancke, Kfm., Leipzig.

Galisch Hôtel, Tauentzienplatz.
Se. Durchl. Prinz Carl Hohenlohe-Ingelfingen, Majoratsherr, Droniowitz.
Graf Blücher, Rtgbs., Canth.
Beck, Rtgbs. u. Lieut., n. Gem., Körnitz.
Hübner, Oberst z. D., Neumarkt.
Ephraim, Kfm., Posen.
Meyer, Fabrikant, Wien.
Hammerlein, Ministerial-Beamter, Brüssel.
Maczkowski, Gtsbs., Warschau.
Lengowski, Gutsbs., Warschau.
Neumann, Kfm., Berlin.
Westner, Kfm., Thorn.
Schlimm, Director, Leipzig.
Grohmann, Fbrkbs., Dresden.

Riegner's Hôtel, Königstr. 4.
Gräfin v. Schweinitz, nebst Comteß, Rgbs., Hausdorf.
Schmitt, Fbrkbs., n. Schw., Dresden.
Böhm, Kfm., n. Gem., Leipzig.
Kapauner, Kfm., n. Gem., Glatz.
Wors, Ingen., Bruxelles.
Kletschke, Oberlandesgerichts-Rath, Schweidnitz.
Schwabacher, Weingutsbes., Würzburg.
Frank, Kfm., Nürnberg.
Bruck, Kfm., Hirschberg.
Buttel, Kfm., Berlin.
Quartiermeister, Kfm., Berlin.
Beerensohn, Kfm., Berlin.
Leipziger, Kfm., Berlin.
Wolff, Kfm., Köln.

Hôtel de Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Telze, Hof-Juwelier, Berlin.
v. Kuylenstjerna, General, Berlin.
Dr. Neisser, n. Gem., Posen.
Arnhold, Kfm., Berlin.
Baumeier, Kfm., Aschersleben.
Graf Monts, Prem.-Lieut., Liegnitz.
Hona, Peterswaldau.
Förster, Kfm., n. Gemahlin, Frankfurt a. O.
Mohze, Gutsbes., Gnesen.
Fr. Zahlmeister Ockel, Brieg.
Scherk, Kfm., Breslau.
Stoye, Gutsbes., Kindelbrück.
Ephraim, Gutsbes., Dresden.
Dittrich, Kfm., Neisse.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Villain, Pfarrer, Pawonka.
Wolinski, Gymnasiallehrer, Posen.
Kahl, Maurermstr., Arnsdorf.
Fräulein Kahl, Arnsdorf.
Mahlkude, Brauereibs., nebst Frau, Gr.-Schönau.
Schulz, Kfm., Schmalkalden.
Klein, Kfm., Wald.
Bolt, Kfm., Hamburg.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17.
Meltzer, Kfm., Leipzig.
von Wilkaus, stud. med., Wloclawek.
Syrakowski, Brennerei-Techniker, Lipe.
Frau v. Kobierzycka, Gutsbs., n. Töcht., Dyszkow.
Sommerfeld, Gutsbs., n. Gem., Muschlitz.
Preuß, Maur.- u. Zimmermstr., Trachenberg.
Curio, Fbrkbs., n. Gemahlin, Westerhusen.
Sklarzek, Pfarrer, Gr.-Goschütz.
Dr. Peters, Prof., n. Gem., Gumbinnen.
Lischetzki, Gutsbs., Posen.

Courszettel der Breslauer Börse vom 22. October 1886.

Amtliche Course (Course von 11—$12\frac{3}{4}$ Uhr)

Wechsel-Course vom 22. October.

Amsterd. 100 Fl.	$2\frac{1}{2}$	kS.	168,50 G
do. do.	$2\frac{1}{2}$	2 M.	167,75 G
London 1 L.Strl.	$3\frac{1}{2}$	kS.	20,385 bz
do. do.	$3\frac{1}{2}$	3 M.	20,25 bz
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,50 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	193,25 G
Wien 100 Fl. ..	4	kS.	162,50 G
do. do. ..	4	2 M.	161,40 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,25 B	106.25 B
Prss. cons. Anl.	4	105,80 bz	105,85 bz
do. do.	$3\frac{1}{2}$	103,00 B	102,90 bzG
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	101,00 B	101,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	$3\frac{1}{2}$	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,10 etw.bz	104,20 B
Schl. Pfbr. altl.	$3\frac{1}{2}$	100,90 bzG	100,90 G
do. Lit. A. ...	$3\frac{1}{2}$	100à100,05 bzG	99,95à100 bzB
do. Lit. C ...	$3\frac{1}{2}$	100à100,05 bzG	99,95à100 bzB
do. Rusticale .	$3\frac{1}{2}$	100à100,05 bzG	99,95à100 bzB
do. altl.	4	100,60 bz	100,65 bz
do. Lit. A. ...	4	100,70 bzG	100,65 G
do. do. ...	$4\frac{1}{2}$	101,40 B	101,40 B
do. Rustic. II.	4	100,65 bzG	100,65 G
do. do. ..	$4\frac{1}{2}$	101,50 B	101,50 B
do. Lit. C. II.	4	100,70 bz	100,85 bz
do. do. ...	$4\frac{1}{2}$	101,40 B	101,40 B
do. Lit. B. ...	$3\frac{1}{2}$	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,60 bz	102,55 bz
do. do.	$3\frac{1}{2}$	99,90 bz	99,80 bz
Rentenbr., Schl.	4	103,85 bz	103,85 G
do. Landesc.	4	102,70 G	102,60 G
do. Posener	4	—	104,25 B
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,10 G	103,10 bz
do. do.	$4\frac{1}{2}$	101,50 bzG	102,00 B
Centrallandsch.	$3\frac{1}{2}$	99,70 G	99,70 G

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	$3\frac{1}{2}$	99,00 bz	99,00 bz
rz. à 100	4	102,60 B	102,40 G
do. do. rz. à 110	$4\frac{1}{2}$	110,85 bzG 3000 ei 111,00 bz	111,00 bzB
do. do. rz. à 100	5	104,00 G	103,75 G
do. Communal.	4	102,45 bz	102,50 B
Russ. Bod.-Cred.	5	97,25 bz	97,00 B
Bresl. Strssb. Obl	4	101,50 G	101,50 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat. ..	$4\frac{1}{2}$	100,75 G	100,50 G
KramstaGw. Ob.	5	103,50 etw.bz	—
Laurahütte-Obl.	$4\frac{1}{2}$	100,25 G	100,25 G
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	95,00 B	95,00 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	94,00 B	94,00 bzB
do. Slb.-R. J./J.	$4\frac{1}{5}$	68,70 bzB	68,65 bz
do. do. A.-O.	$4\frac{1}{5}$	69,00 B	68,90 bz
do. Pap.-R. F./A	$4\frac{1}{5}$	67,25 G	67,25 bz
do. Mai-Novb.	$4\frac{1}{5}$	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	116,50 B	116,50 B
Ung Gold-Rente	4	84,50 bz	84,50 bz
do. Pap.-Rente	5	75,40à35 bz	75,35 bz
Krak.-Oberschl.	4	100,90 B	100,90 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,25 B	56,25 B
do. Pfandbr. .	5	60,60 bzG	60,40à60,60 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	100,00 G	100,00 B
do. 1880 do.	4	85,85à90 bz	85,75 G
do. 1883 do.	6	112,10 B	111,25 G
do. 1884 do.	5	98,25 G	98,10 G
do. do. kl.	5	—	98,20à25 bzG
Orient-Anl. II.	5	59,40 G	59,30 G
do. do. III.	5	—	—
Italiener	5	100,20 G	100,00 G
Rumän. Oblig. .	6	105,50 G	105,50 bz
do. amort. Rente	5	95,75 bz	95,60 B
do. do. do. kl.	5	—	95,80 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,00 G	conv. 14,00 G
do. 400 Fr-Loose	—	30,00 G	29,75 bz
Serb. Goldrente	5	78,90 B	78,90 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	102,35 B ¹)	102,40 G ¹)
do. D. E. F.	4	102,35 B ¹)	102,40 G ¹)
do. G.	4	102,25 G	102,15 G
do. H.	$4\frac{1}{2}$	102,25 G	102,40 G
do. J. K.	4	102,25 G	102,40 G*)
do. 1876	5	102,30 G	102,40 G
do. 1879	5	102,35 B ¹)	102,40 G ¹)
Oberschl. A. C.	4	102,35 B ¹)	102,40 G ¹)
do. Lit. E. ...	$3\frac{1}{2}$	100,25 G	100,25 G
do. Lit. D. ...	4	102,10 G	102,40 G
do. 1873	4	102,10 G	102,40 G
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F. I.	4	102,25 G	102,40 G
do. Lit. F. II.	4	102,35 B ¹)	102,40 G ¹)
do. Lit. G. ...	4	102,25 G	102,40 G
do. Lit. H. ..	4	102,25 G	102,40 G
do. 1874	4	102,25 G	102,40 G
do. 1879	$4\frac{1}{2}$	106,20 G	106,25 G
do. 1880	4	102,25 G	102,40 G
do. N.-S. Zwgb.	$3\frac{1}{2}$	—	—
do. Neisse-Br.	4	102,35 B ¹)	102,50 B ¹)
Oels-Gnes. Prior	4	102,35 B ¹)	102,50 B ¹)
R.-Oder-Ufer ..	4	102,25 G	102,40 G
do. do. II.	4	104,25 B	104,10 G

¹) abgestempelt. *) J. 102,25 G

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	163,05à00 bzB	162,85 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	193,90 bz	193,75 bzG

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885.	1884.	heut. Cours.	vorig. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	$1\frac{2}{3}$	$2\frac{1}{8}$	65,00 G	65,00 G
Dortm.-Gronau	$2\frac{1}{2}$	$2\frac{1}{2}$	69,00 B	69,00 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	$7\frac{1}{2}$	—	—
Mainz-Ludwgsh	$3\frac{1}{4}$	$4\frac{2}{5}$	95,90 B	96,00 B
Marienb.-Mlwk.	$\frac{1}{3}$	$\frac{2}{3}$	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	6,47	—	—
Lombarden ...	1	$1\frac{2}{5}$	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	90,00 B	90,25 B
Brsl. Wechslerb.	$5\frac{5}{6}$	$5\frac{5}{6}$	102,50 B	102,50 B
D. Reichsbk.*)	6,24	6,25	—	—
Schles. Bankver.	5	$5\frac{1}{2}$	105,00 etw.bz	105,20 B
do. Bodencred.	6	6	115,00 G	115,25 G
Oesterr. Credit.	$8\frac{7}{16}$	$9\frac{3}{8}$	—	—

*) Börsenzinsen $4\frac{1}{2}$ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	$6\frac{1}{2}$	132,75 B	132,75 B
do. Act.-Brauer.	3	$2\frac{1}{2}$	—	—
do. Baubank ..	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	$7\frac{1}{2}$	—	—
do. Börsen-Act.	$5\frac{1}{2}$	6	—	—
do. Wagenb.-G.	$5\frac{1}{2}$	$8\frac{1}{2}$	102,00 G	99,25 G
Donnersmrckh.	0	1	33,90 bz	33,50à75 bzG
Erdmnsd. A.-G.	$3\frac{1}{2}$	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	1	31,25 B	31,50 B
Oppeln. Cement	$4\frac{3}{4}$	$5\frac{1}{2}$	—	—
Grosch. Cement.	$8\frac{1}{2}$	14	—	—
Schl. Feuerv.*)	30	30	—	—
do. Lebenvers.*)	0	$4\frac{1}{2}$	—	—
do. Immobilien	$4\frac{3}{4}$	$4\frac{1}{2}$	94,50 G	94,00 G
do. Leinenind. .	$8\frac{2}{3}$	8	126,80à127 bz G	127,50 B
do. Zinkh.-Act.	6	6	—	—
do. do. St.-Pr. .	6	6	—	—
do. Gas-A.-G.	7	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	97,00 G	97,00 G
Laurahütte	$\frac{1}{3}$	4	70,50 bz	69,85 G
Ver. Oelfabrik.	$3\frac{1}{2}$	1	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont $3\frac{1}{2}$ pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 22. Octbr. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛ ₰	gute niedr. ℛ ₰	mittlere höchst. ℛ ₰	mittlere niedr. ℛ ₰	gering. Waare höchst. ℛ ₰	gering. Waare niedr. ℛ ₰
Weizen, weisser	15 60	15 10	14 70	14 30	14 10	13 80
Weizen, gelber.	15 40	15 10	14 30	13 90	13 60	13 40
Roggen	13 30	12 90	12 50	12 20	12 —	11 80
Gerste	14 20	13 40	12 40	11 70	11 30	10 40
Hafer	11 10	10 90	10 40	9 80	9 60	9 30
Erbsen	16 —	15 50	15 —	14 —	13 —	12 —

	feine ℛ ₰	mittlere ℛ ₰	ord. Waare ℛ ₰
Raps	19 20	18 10	17 30
Winter-Rübsen ..	18 70	17 80	16 80
Sommer-Rübsen.	20 50	19 50	18 —
Dotter	21 —	20 —	19 —
Schlaglein	22 —	20 50	18 50
Hanfsaat	16 50	15 50	15 —

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 22. Octbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 100 Klgr.) geschäftslos, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, October 130,00 Gd., October-November 129,00 Gd., November-December 128,00 Gd., April-Mai 132,50 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per October 105,00 Br., October-November 105,00 Br., November-December 108,00 Br., April-Mai 112,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per October 45,00 Br., April-Mai 46,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) gek. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per October 34,80—34,70 bez. u. Gd., October-November 34,80—34,70 bez. u. Gd., Novbr.-December 34,80—34,70 bez. u. Gd., April-Mai 36,30 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) W. H.-Marke Georg von Giesches Erben 14,00 Mk. bez.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 23. October:
Roggen 130,00, Hafer 105,00, Rüböl 45,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 22. October: 34,75 Mark.

Magdeburg, 22. October. **Zuckerbörse.**

	22. October.	21. October.
Kornzucker Basis 96 pCt.	20,10—19,70	19,70—20,10
Rendement 88 pCt.	19,10—18,80	18,80—19,10
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,00—16,00	16,00—17,00
Brod-Raffinade ff.	26,75	26,75
Brod-Raffinade f.	26,50	26,50
Gem. Raffinade II	25,50—24,75	25,00—25,50
Gem. Melis I.	24,00—23,75	23,75—24,00

Tendenz am 22. October: Rohzucker ruhiger, Raffinirte ruhig.

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.